



Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev. Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 29. No. 24.

Milwaukee, Wis., den 15. Dezember 1894.

Lauf. No. 736.

Inhalt: Ein alt Adventslied. — Weihnachtsfest. — Die Flüchlinge im Steinthal. — Zum Konfirmanden-Unterricht. — Zwei Weihnachtstage. — Kürzere Nachrichten. — Kirchweihjubiläum. — Das neue Schulgebäude der ev.-luth. Gnadengemeinde. — Die neue Schule der St. Markuskirche. — Jahresfest der Gemeinde Baileys Harbor. — Kirchweih. — Missionsfest. — Einführung. — Konferenz-Anzeigen. — Dittungen. — Büchertisch. — Anzeigen.

Ein alt Adventslied.

- | | |
|--|--|
| <p>1. Gottes Sohn ist kommen
uns allen zu frommen
Die auf diese Erden
in armen Geberden,
Daß er uns von Sünde
freiet und entbinde.</p> <p>2. Er kommt auch noch heute
und lehret die Leute,
Wie sie sich von Sünden
zur Buß sollen wenden,
Von Irrthum und Thorheit,
treten zu der Wahrheit.</p> <p>3. Die sich Sein nicht schämen
und Sein Dienst annehmen
Durch ein' rechten Glauben
mit ganzem Vertrauen,
Denen wird er eben
ihre Sünd vergeben.</p> <p>4. Denn Er thut ih'n schenken
in den Sakramenten
Sich selber zur Speise,
Sein Lieb' zu beweisen,
Daß sie Sein genießen
in ihren Gemissen.</p> <p>9. Ei nu, Herrre Jesu,
schick' unsre Herzen zu,
Daß wir, alle Stunden
rechtgläubig erfinden,
Darinnen verschneiden
zur ewigen Freuden.</p> | <p>5. Die also bekneifen
und beständig bleiben,
Dem Herren in allem
trachten zu gefallen,
Die werden mit Freuden,
auch von himmen scheiden.</p> <p>6. Denn bald und behende
kommt ihr letztes Ende,
Da wird er vom Bösen
ihre Seel' erlösen
Und sie mit ihm führen
zu der Engel Hören.</p> <p>7. Von dannen Er kommen,
wie denn wird vernommen,
Wenn die Todten werden
erstehn von der Erden
Und zu seinen Füßen
sich darstellen müssen.</p> <p>8. Da wird Er sie scheiden,
die Frommen zur Freuden,
Die Bösen zur Hölle
in peinliche Stellen,
Wo sie ewig müssen
ihre Untugend büßen.</p> |
|--|--|

1531.

Weihnachtsfest.

Ev. Luc. 2, 1—14.

Nichts ist so fest in der Menschen Herzen eingepflanzt, als das Begehren nach Glück und Freude. Dies ist das Ziel, das alle suchen und zu erreichen sich bestreben. Mancherlei Art sind die Wege, auf denen man's zu erlangen versucht. Der eine vermeint durch den Besitz irdischer Güter zu dem gesuchten Glück gelangen zu können und trachtet deshalb nach Reichtum. Ein anderer jagt aus demselben Grunde nach Ehre vor der Welt; wieder andere nach Ruhm in Kunst und Wissenschaft. Die allergrößte Mehrzahl ist der Meinung, daß vergnügter Genuß und lustreiches Leben der sicherste Weg sei, auf welchem Glück und Freude ins Herz einziehen werde. Aber, sie suchen viele Künste — und kommen weiter von dem

Ziel. Es sind alles löchrige Brunnen, die sie graben. So gewiß es ist, daß sie alle ein rechtes, volles Glück und rechte zufriedenstellende Freude des Herzens suchen, so gewiß auch ist es, daß auf allen diesen Wegen keiner das Gesuchte findet. Das hat schon mancher selbst bekannt, von dem man wohl gemeint hätte, er wenigstens habe nicht vergeblich gesucht. Leute, die vor Menschen Augen wahrhaftig dem zeitlichen Glück im Schooß saßen, denen alle Welt Lob, Preis, Ehre, ja Verehrung gleich Göttern darbrachte — sie haben es bekannt, daß sie in ihrem ganzen Leben auch nicht einen Tag gehabt, an welchem sie eine rechte, volle und ungetrübte Herzensfreude genossen hätten.

Wenn wir nun sonst kein Zeugniß weiter hätten dafür, daß der wahre, lebendige Gott ein wirklich lieblicher und gütiger Gott sei, so hätten wir es wenigstens darin, daß gerade Gott dies viel begehrte, so eifrig gesuchte und doch niemals gefundene Gut allen Menschen schenken will — nämlich Freude, wahre, glücklich machende, unbergängliche, volle und bleibende Freude.

Wie? Ist dies denn auch wirkliche, volle Wahrheit? Sollte Gott das thun wollen? Er, bei dem ja kein Mensch die Freude suchte!? Denn, wo nur die Menschen nach eigenen Anschlägen die Freude suchten, so suchten sie dieselbe nicht in Gott, sondern vielmehr in Allem außer Gott. Und dennoch ist es also. Hier hören wir's ja in unserem Festevangelium. Da ist eine Botschaft von Gott, verkündigt durch Engelmund: die Weihnachtsbotschaft, in welcher Gott nichts anderes, denn Freude, große Freude, allen Menschen anbietet. Und wie einst dort den Hirten, so wird jetzt uns am Weihnachtsfeste zugerufen:

Freuet euch der göttlichen Weihnachtsbotschaft!

Uns dazu zu bewegen und so zu freudenreichen Leuten zu machen, bietet uns die Weihnachtsbotschaft selbst einen doppelten, kräftigen Beweggrund zur Freude dar:

1. Es ist große Freude, die in derselben verkündet wird.

Besser kann die freudenreiche Sache, welche in der Weihnachtsbotschaft verkündet wird, kurz und bündig nicht ausgedrückt werden als mit den Worten des alten lieben Weihnachtsliedes:

„Gent schleußt er wieder auf die Thür
Zum schönen Paradies.“

Soll man dies für eine freudenreiche Sache halten, so muß man freilich wissen, was denn das einst für ein Glück der ersten Menschen im Paradiese war, und was für ein Glanzzustand es ist, in den sie und alle Menschen nach ihnen geriethen, da das Paradies verloren war.

Das Paradies, darin die ersten Menschen lebten, war ein schöner, fruchtbarer Garten. Köstliche Bäume standen darin; herrlich war sein Blumenschmuck; liebliche Gewässer durchflossen ihn; alles, was erquickt und erfreut, war da; alles, was erschrecken und verletzen konnte, war fern. Gewiß ein lieblicher Aufenthalt. — Bestand aber das Glück der ersten Menschen etwa darin, daß sie eben an diesem so angenehmen, reizvollen Orte wohnten? Keineswegs. Vielmehr, der Hauptsache nach bestand ihr glückseliger Zustand in ihrer geistlichen Beschaffenheit. Sie waren gerecht, heilig, unschuldig. Ihre Seele war ein reiner Spiegel Gottes; ihr Herz ein heiliger Tempel Gottes. Ihr Leben war ein Leben aus Gott, in Gott und zu Gott. Sie freuten sich Gottes. Er war ihr höchstes Gut. Sie kannten kein andres. Sie verkehrten mit Gott wie Kinder mit dem Vater. Sie wußten nichts von Schrecken und Furcht vor Gott. Tod und Grauen vor dem Tode war ihnen völlig unbekannt; denn sie wußten ja nichts von Sünde. Dies selige, friedevolle, freudenreiche Leben in und mit Gott, das war der glückselige, preiswürdige Zustand der ersten Menschen im Paradies. — Wohl stimmte ja schon hierzu die Lieblichkeit des Paradiesgartens. Aber nicht aus seiner Lieblichkeit kam das Glück der ersten Menschen.

Wie wahr ist doch das! Wie klar sagt es die Schrift! Wir sehen es an den ersten Menschen nach dem Fall. Noch sind sie in dem Paradiesgarten, umgeben von denselben Bäumen und Blumen und der ganzen äußeren Paradiesesherrlichkeit — aber keine Paradiesesfreude mehr strömt durch alle Lieblichkeit des Gartens in ihr Herz. Noch sind sie mit dem Leibe im Paradies — mit dem Herzen aber in der Hölle. Seit dem Augenblick, daß die Sünde geschehen und sie wissen, was gut und böse ist aus Erfahrung; seit ihr erschrockenes Gewissen Gott als einen richtenden und verdamnenden kennt, und sie wissen, wir werden sterben; seit dem Augenblick, da sie nicht mehr mit Freuden den sie besuchenden Gott erwarten, und nicht mehr frei und fröhlich im Paradiese vor Gott wandeln — seit diesem Augenblick war das Paradies für sie verloren.

So sind nun seit Adams Fall alle Adamskinder Ausgestoßene aus dem Paradies. Gott ist von ihnen geschieden und sie von Gott. In Gott und mit Gott leben ist Paradieseswonne; außer Gott und ohne Gott ist alles Todeselend und Höllepein. Da hilft kein Schmücken, da helfen keine Herrlichkeiten der Welt. Pflanz den schönsten Garten; schmückt ihn aufs beste; bringt alles hinein, was erfreuen mag; ja lasset Gott einen solchen Garten pflanzen, und setzet den Menschen hinein, aber wie er ist, den Sünder mit der Schuld im Gewissen, mit dem Tod in seinen Gebeinen — die lachende Natur um ihn wird keine Freude in seinem Herzen gebären; die ewig grünenden Bäume werden ihn nicht sein eigenes Vergehen und Dahinsterven vergessen machen. Um sich wird er ein Paradies haben, in sich aber die peinigende Hölle tragen. — Angst des Gewissens vor Gott, erschreckte Flucht des Herzens vor ihm, quälende Pein beim Gedanken an den Tod, und dazu vergebliche Arbeit, das Gewissen still zu machen, des Gedankens an Gott sich zu entschlagen, auf das Jammerelend des Todes sich gefaßt zu machen, — diese schon hier im Gewissen angezündete Hölle, der schon jetzt am Herzen nagende Wurm der Qual, das ist der Jammerstand des verlorenen Paradieses.

Die Hirten im Evangelium stellen ihn uns vor Augen. Der Himmel öffnet sich über ihnen, die Klarheit des Herrn leuchtet um sie — „und sie fürchteten sich sehr“. O, jammervoller Zustand! Erschrecken müssen vor dem, der unsere höchste Wonne sein sollte; fliehen müssen vor dem, nach dem das ganze Herz verlangen sollte. O, jämmerlicher Zustand einer von Gott verworfenen, unter Gottes Fluch gestellten Menschheit! Verdammt dazu, die unsterbliche, nach Leben, Friede, Freude und wahrer Genüge hungernde Seele vergeblich sättigen zu müssen mit den Träbern dieser Welt; und dagegen hassen, leugnen, lästern, wenigstens erschreckt fliehen und meiden zu müssen die einzige wahre Quelle des Lebens, des Friedens, der Freude, nämlich den lebendigen Gott! O, verlorenes Paradies, o Hölleleid — daß ich keinen Gott habe! Laßt Gott zu mir kommen und mich zu Gott — siehe, dann bin ich im Paradiese, und wäre ich mit dem Leibe in der ödesten Wüste. — Darum Hallelujah! Gelobt sei Gott! Hier ist die freudenvolle Botschaft:

„Heut schließt er wieder auf die Thür
Zum schönen Paradies.“

Ja, das ist's, was einst heute in der ersten Weihnacht geschehen. Wie? fragst du. Höre doch die Botschaft: „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids.“

In der Krippe zu Bethlehchem liegt ein neugeborenes Kind, nach Geburt, Art und Wesen ein rechtes Menschenkind. Dies neugeborene Kind aber ist Christus, der Herr, wie es der Engel verkündigt. — Wer aber ist dies, der da schlechtweg heißt: „der Herr“? Das sagt uns Jeremia der Prophet, da er von dem Heilande, der einst geboren werden soll, also spricht: „Das wird sein Name sein, damit man ihn nennen wird: Jehovah,“ d. i. wahrhaftiger Gott. (Jer. 23, 6.) — So ist es denn das höchste und wunderbarste Geheimniß, welches mit den Worten: „Christus der Herr“ von diesem neugeborenen Kinde uns verkündigt wird, nämlich, daß in diesem Kinde der wahrhaftige Gott sei Mensch geworden, sei Mensch geboren.

Gott ist Mensch geboren. Welch ein wichtiges und bedeutsames Wort! Gottes Sohn hätte kraft seiner Allmacht wohl vermocht, eine menschliche Natur neu zu schaffen, wie er ja einst den ersten Menschen geschaffen, und in dieser angenommenen Menschheit zu erscheinen. Dann wäre seine Menschheit, darin er erschienen wäre, gewiß ähnlich der unsrigen, aber unsere Menschheit wäre es nicht: nicht Fleisch von

unserem Fleisch. — Nun aber ist Gottes Sohn aus einem Weibe, das zu Adams sündlichem Stamm, zu unserem Geschlecht gehört, Mensch geboren; er ist in die große Menschenfamilie als ein Glied und Kind derselben hineingeboren; er ist, die Sünde ausgenommen, ein Bluts- und Stammverwandter der gefallenen Menschen geworden, ein Bruder aller Sünder.

Vergleiche, lieber Leser, diese wunderbare Sache mit dem, was einst im Paradiese geschah. Dort besuchte Gott in den Abendstunden die ersten Menschen vor dem Fall in angenommener Gestalt, um nach kurzem Verweilen wieder von ihnen zu scheiden. Weit Lieblicheres und Freudenvolleres aber sehen wir in Bethlehchem geschehen. Hier hat Gott nicht bloß die Menschheit in angenommener menschlicher Gestalt für kurze Zeit besucht, sondern Gott ist Mensch geboren, um unter den Menschen für ein ganzes Lebensalter zu wandeln und zu leben. In Wahrheit, Gott macht sich wohnhaft und sesshaft unter den Menschen. Siehe da: der Stall zu Bethlehchem, wahrhaftig eine Hütte Gottes bei den Menschen; denn das Kind in der Krippe ist Gott. Gott ist ein Erdenbürger geworden, die Erde seine Wohnstätte. — Was sollen wir nun sagen? Der Stall in Bethlehchem ist sicher ein sehr unansehnlicher, dunkler und armseliger Ort gewesen. Dürres Heu und Stroh mag sich darin gefunden haben, aber keine lebendigen, lieblichen Bäume im Schmuck der Blüten und Früchte. Gewiß, kaum könnte ein Ort weniger dem Paradiesgarten ähnlich sein als dieser Stall. Und dennoch, dort ist aufs Neue das Paradies erstanden. Von dort wird es sich ausbreiten über die ganze unter dem Fluch liegende Erde; denn dort ist Gott ein Mensch geboren, ist Gott wieder zu den Menschen gekommen. — Und wie? Nicht zürnend und dräuend, nicht zum Gericht und Verantwortung fordernd, wie einst zuletzt im ersten Paradies — nein, als ein holdseliges, liebliches, freundliches Kind.

Was ist denn nun noth? O, noch ein Großes! Nachdem Gott in so lieblicher Weise wieder zu den Menschen gekommen, ist nun noth, daß der Mensch auch wieder zu Gott komme mit Freuden, in Lust, ohne alle Furcht, und daß der böse Schade von den Menschen fortgenommen werde, um deswillen sie nimmer sich zu Gott wagen, er komme so freundlich, als er wolle. Der Schade ist die Sünde und die Schuld. Laß die ganze Herrlichkeit des Himmels und Gott ganz im Glanz seines seligen Lebens dem Menschen erscheinen — liegt auf dem Menschen ungebüßt seine Sünde, unbezahlt seine Schuld, weiß er die Sünde nicht vergeben, die Missethat nicht versöhnt, so könnte ihn Gott bei der Hand fassen und ihm zurufen: Komme zu mir, mein Kind! — in solch einem Herzen würde dies freundliche Wort nicht anders lauten denn: Weiche von mir, du Verfluchter. — Aber Gott lob, nun, nachdem Gott zu uns kommen ist, und damit das Paradies anfängt auf Erden, reißt er auch die böse Scheidewand fort zwischen ihm und uns: die Sünde und das böse Gewissen, also, daß wir auch zu ihm kommen.

Und wie? Höre doch, das Kind in der Krippe ist Gott in unsere Menschheit geboren, Gott, zu uns gekommen — aber er ist auch geboren als der Heiland, d. i. gekommen, den Sündenschaden zu heilen. Und schon mit seiner Geburt als der Heiland ist alles gut gemacht. In seiner Geburt ist aufgehoben unsere verdammliche Geburt; in seinem Gehorsam aufgehoben unser Ungehorsam; in seinem Leiden gebüßt unsere Schuld; ausgelöscht der Fluch des Gesetzes, fortgenommen der Zorn Gottes; die Menschheit selbst angenehm und wohlgefällig gemacht vor Gott. Gott ist versöhnt; Gott selbst ist in Christo und versöhnt die Welt mit ihm selber. Weggenommen ist aller Grund zur Furcht und Schrecken vor Gott. Gott ist zu den Menschen gekommen; die Menschen kommen zu Gott.

Hallelujah! Preis, Lob und Ehre sei Gott; denn es ist wahr:

Heut schließt er wieder auf die Thür
Zum schönen Paradies.

Und wer nun dieser Botschaft glaubt, wer es glaubt, daß in Christo Gott zu ihm gekommen sei, und er auch durch Christum als den Heiland versöhnt sei, und also auch wieder zu Gott gekommen — der ist im Paradiese, ob er gleich noch auf Erden ist. Hat er doch Gott als einen gnädigen Gott, darf mit Gott reden gleich als ein liebes Kind mit dem Vater, und Gott geht gnädig, lieblich und in aller Güte mit ihm um — keine Sünde mehr schreckt ihn, und kein Gesetz mehr ängstigt ihn — wie ein freundlicher Himmel ist über ihm ausgedehnt die Gnade Gottes — heißt denn das nicht wahrhaftig im Paradiese sein? Wohl mag ein solch gläubiger Mensch hier arbeiten im Schweiß seines Angesichts und Trübsal und Kreuz tragen, er genießt dennoch selige Wonne in Gott, ruht allezeit selig in der Liebe seines Vaters und weiß: die Leiden dieser Zeit sind nicht werth der Herrlichkeit, die an mir soll geoffenbaret werden. — Wohl schwindet sein leibliches Leben dahin und rückt die Sturde des Todes ihm näher, aber dennoch — er ist im Paradiese, der Tod ist ihm nicht mehr ein schrecklicher Bote des Gerichts, nicht mehr ein Fluch; er ist ihm ein Bote Gottes, denn er hat ja geessen von dem Baume des Lebens und isset von demselben allezeit, nämlich im Wort und Sakrament. Er kann hinfort nicht sterben, ob er gleich stirbt. Der Tod ist ihm nichts anderes, denn das Abthun aller Schwachheit und Ungethanwerden mit der ewigen, unbergänglichen Herrlichkeit. — Nichts ist gewisser, ein solcher hat ein Glück und eine Freude des Herzens gefunden, die die Welt nicht geben, aber auch nicht nehmen kann; die nicht schwindet, sondern wächst unter den Leiden dieser Zeit; die nicht abnimmt, sondern immer zunimmt, je mehr der äußere Leib abnimmt und verfällt; denn ein solcher ist gleich einem, der über Meer fährt. Der trauert nicht am Ende der Fahrt, sondern ist fröhlich und sieht den Hafen, da er einlaufen soll, mit Freuden. So sieht der, welcher die wahre Freude gefunden, die Gott in der Weihnachtsbotschaft anbietet, den Ausgang seines Lebens nicht anders an, denn den Eingang in den Hafen der ewigen Ruhe. — Ist's nicht in der That große Freude, die uns in der Weihnachtsbotschaft verkündet wird. Sollte es nicht uns alle zur Freude bewegen, was wir hören:

Heut schließt er wieder auf die Thür
Zum schönen Paradies?

Ja, es ist auch Gottes geoffenbarter, gnädiger Wille, daß wir alle auch an der großen Freude Theil haben sollen; denn:

2. Auch wir gehören zu denen, welchen diese Freudenbotschaft verkündet werden soll.

Auch uns soll die große von Gott bescheerte Freude geschenkt werden; auch uns ist aufs Neue das Paradies aufgeschlossen; auch uns gilt es:

Der Cherub steht nicht mehr dafür;
Gott sei Lob, Ehr und Preis.

Nichts ist gewisser als dies; denn Gott läßt es ausdrücklich durch den Engel sagen: „die alle m Volke widerfahren soll.“ So gewiß Christus, Gottes Sohn, in seiner Menschwerdung unser aller Blutsverwandter geworden, so gewiß er jedem von uns als ein Heiland geboren, so gewiß Gott ausdrücklich befehlt, daß auch uns diese Freudenbotschaft gebracht werde — so gewiß ist auch uns das Paradies geöffnet und wieder aufgeschlossen, daß wir in dasselbe eingehen und selig sein sollen. — Kein Cherub steht mehr davor, sondern ein Bote Gottes, der uns allen zuruft: Seid fröhlich ihr Sünder! Seht, das Paradies steht

euch offen. Tretet ein und ererbet die himmlische Freude.

Nun ſtelle du dir aber, lieber Leſer, nicht ſelbſt einen Cherub vor des Paradieses Thür, der mit dem Zornſchwert dir den Eingang wehrt. Sprich nicht: O, ich bin's nicht werth. Wie lang habe ich dies Paradies Gottes verſchmäht, trotz aller Einladung! Wie lange habe ich die große Freude verachtet, die Gott mir anbieten ließ! Wie lange habe ich meine Seele geweidet an den Gütern dieſer Welt! Wie lange darnach getrachtet; von Gott aber nichts wiſſen wollen! Wie lange bin ich hingegangen als ein Hoffärtiger, Selbſtgerechter, dem die Gnade eine verdrießliche und widerwärtige Sache war! Wie lange bin ich hingegangen in den Lüſten, habe Gott verunehrt und dem Fleiſche gedient! — O gewiß, Lieber, das iſt alles wahr; und noch viel mehr als du kennſt und weißt dazu. Aber meinteſt du denn, daß das Paradies aufgeſchloſſen ſei nur für Gerechte, die keine Sünde haben? Verſteheſt du denn nicht, daß Jeſus geboren iſt als dein Heiland? Daß alsbald mit ſeiner Geburt all deine Gottloſigkeit und Miſſethat von dir genommen und auf Ihn gelegt iſt? Darum, kein Cherub mehr ſteht mit hauendem Schwert vor des Paradieses Thür. Jeſus iſt nicht gekommen zum Gericht. Darum ſtelle du dir ſelbſt keinen davor. Laß vielmehr ſtehen, was tröſtend und einladend über dem Eingang des Paradieses ſteht, nämlich das Kreuz Chriſti, mit der Einladung: Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen ſeid; ich will euch erquicken. Tretet ein ins neue Paradies der Verſöhnung mit Gott. Hier werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Und haſt du denn umſonſt gehört von den Hirten? Du ſiehſt es ja an ihnen: nicht Leuten, die gar ſicher ſind, wird die Einladung zu Theil, ſondern ſolchen, in denen die Sünde Trübsal, Angst und Furcht angerichtet. Und zu ihnen, den Erſchreckten, heißt es nicht: Wehe euch! erſchreckt! Gottes Zorn entbrennet über euch; ſondern vielmehr: Fürchtet euch nicht! kommt, tretet ein! Hier iſt das Paradies; hier iſt große Freude zu finden; und Gott verlangt darnach, euch fröhlich zu machen. — Ja, lieber Leſer, es iſt nichts gewiſſer als dieſes, daß keine noch ſo große Sünde ausſchließt von dem Paradies; und daß Niemand, der bis in das Innerſte ſeines Herzens vor Gott erſchreckt wäre, ausgeſchloſſen ſein ſoll von der großen, ſeligen Weihnachtsfreude. So lange Gott es ſtehen läßt: „die allem Volke widerfahren ſoll,“ ſo lange ſoll unſer keiner ausgeſchloſſen ſein. Ja,

Der Cherub ſteht nicht mehr dafür,
Gott ſei Lob, Ehr und Preis.

Darum, auf Gottes Gebot und Befehl wird uns auch die ſelige Weihnachtsbotſchaft verkündigt. Und mit Freuden thut's jeder rechtſchaffene Diener Gottes, der da weiß, was es mit der Predigt des Evangeliums auf ſich hat. — Sagt ſchon der Psalmiſt: lieber als alles andere ſei es ihm, der Thür zu hüten im Hauſe ſeines Gottes, was ſoll nicht erſt ein Prediger des Evangeliums ſich freuen deſſen, daß Gott ihn gewürdigt hat. Denn ob er ein armer, ſündiger Menſch iſt, wie die, welche ihn hören, ſo hat ihn doch Gott gewürdigt des überaus köſtlichen Amtes: aufzuthun die Thür des Paradieses durch die Predigt von Chriſto, und die Sünder einzuladen: Tretet ein und freuet euch der großen Freude, die Gott euch bereitet hat. — Um dieſes Amtes willen, das Gott aufgerichtet hat in der rechten Predigt des Evangelii, kann eine Gemeinde mit Recht ſagen von ihrer Kirche: Wahrlich, hier iſt nichts anders, denn die Pforte des Himmels, der Eingang zum Paradiese; ein offener Eingang, eine geöffnete Pforte. Gott ſei Lob, Ehr und Preis.

Ja, was ſollte Gott darüber geprieſen werden! Thun wir's alle? — Gott ſchließt nicht nur für die

Dauer des Weihnachtsfeſtes das Paradies auf. Nicht nur für dieſen Tag hat er den Diener am Wort hingestellt, die Thore des Himmels, die Pforten des ſeligen Paradieses uns weit aufzuthun. Das ſoll fortgehen durch's ganze Jahr. Denn was iſt ſein Amt anders das Jahr hindurch, als der Gemeinde Gottes aus allem Evangelium, aus allem Wort Gottes immer und immer wieder Chriſtum zu predigen, und die ihn hören, immer gewiſſer zu machen der Gnade, und ihnen immer klarer darzulegen: Seht lieben Mitſünder, durch Chriſtum ſeid ihr wirklich ins himmlische Weſen, ins ſelige Paradies Gottes verſetzt. Darum, Lieber, verſäume nicht die Predigt, in welcher Sonntag für Sonntag dein Seelſorger aus Gottes Befehl die Thür des Paradieses aufthut. Vergeblich öffnet Gott durch ihn die Thür ſeiner Seligkeit für die, welche die Predigt verachten und muthwillig verſäumen. Solches iſt der größte Undank gegen Gott. Das heißt Gottes große Liebe, die er einſt heute geoffenbart, gering achten. Das heißt ſich ſelbſt nicht werth achten der Freude, damit Gott uns allen Sünden- und Erdenjammer verſüßen will. Ach, Lieber, hüte dich doch ja, dir ſelber Schaden zu thun. Laß dich befeſtigen in der göttlichen Freude, die alle Furcht austreibt. Gehe fleißig ein durch die Pforten des Paradieses, an jedem Sonntag. Laß nichts dich abhalten, keine Trägheit des Fleiſches, keine Arbeit, damit, wenn einſt für dich das Ende kommt, du dann aus dem Paradiese, in welches du hier ſchon eingegangen, eingehſt ins ewige Paradies, und es dann dann erſt recht heiße:

Heut ſchleuſt er wieder auf die Thür
Zum ſchönen Paradies.
Der Engel ſteht nicht mehr dafür;
Gott ſei Lob, Ehr und Preis. — Amen.

Die Flüchtlinge im Steinthal.

Erzählung aus der Zeit vor hundert Jahren
von
D. Schupp.

(Fortſetzung.)

Belmont war eine leiſenschaftliche heſtige Natur, die ſich Luſt machen mußte, um nicht in dem Zorne zu erſticken und in der Erbitterung über die ſchreiende Ungerechtigkeit, die an ihm geübt worden war.

Doch die Gefängnißketten werden nicht ſanfter, auch wenn man ſie noch ſo oft ſchüttelt und die kalten feucht triefenden Gefängnißmauern ſind ſo düſtere, ſchweigſame Zuhörer, daß zuletzt der beredteſte Mund verſtummt.

Auch die Zornausbrüche Belmonts kamen zum Schweigen, wie in dieſen Mauern zuletzt jedes Seufzen und Stöhnen zum Schweigen gekommen war.

Aber wie es bei ſo leicht erregten Naturen wie Belmonts meiſtens der Fall iſt, verſank dieſer Mann ſofort nach der ſtürmiſchen Leiſenschaft in die äußerſte Niedergeschlagenheit und Verzagttheit.

Er wußte, daß Gefangenſchaft und Tod in dieſer Schreckenszeit der Revolution faſt ein und daſſelbe war, und daß von einem Gegner wie Monet weder Gerechtigkeit noch Erbarmen zu hoffen waren.

Er hatte vielleicht nur wenige Stunden, um vom Leben Abſchied zu nehmen. Den nächſten Morgen ſchon konnte er auf der Guillotine ſtehen. Ihm graufete vor einem ſo ſchnellen fürchtbaren Tod.

Unwillkürlich mußte er an ſeinen Schwiegervater denken und an deſſen Angst vor der Guillotine. Zugleich kamen ihm die Gedanken an ſein verlaſſenes, unglückliches Weib und an ſeine ſchwere Verſchuldung gegen ſie und an die durch ſeinen muthmaßlichen Tod für immer ausgeſprochene Trennung.

Trennung — völlige Trennung ohne Verſöhnung!

Dieſe Gedanken kamen mit ſolcher Macht über ihn, daß ſie ihn faſt überwältigten. Er rang die gefeſſelten Hände und ſtöhnte wie ein Verzweifelter.

Derſelbe Mann, der am Morgen ſich in grollem Zorne von ſeiner Gattin auf ewig ſchied, ſaß am ſpäten Abend laut weinend auf dem Strohbündel ſeiner Gefängnißzelle, während ihm faſt das Herz brach von ungeſtillter Sehnsucht nach der Verſtoßenen.

Endlich mußte er eingeklappt ſein und er mußte tief geſchlafen haben. Denn, als er erwachte, drang durch ein Luſtloch nahe an der Decke ſeiner Zelle das helle Tageslicht herein und vor ihm ſtand der Gefängnißwärter, der ihn einer Militärwache übergab.

Halb ſchlaftrunken und fröſtelnd wankte der Gefangene in den kalten Morgen hinaus. Er dachte kaum etwas. In ſeinem Gehirn nebelten noch die Träume der Nacht. Auf einmal aber ergriff den Unglücklichen der Gedanke: „Es geht zur Guillotine und Du haſt vielleicht kaum noch zehn Minuten zu leben.“

Er erblickte und ſchauderte. Er ſah das nach dem Guillotinenplatz hinſtrömende Volk.

Doch im Angeſicht des Todes erwachte der ihm angeborene Muth. Er raffte ſich zuſammen, um heldenmüthig als Märtyrer für ſeine Freiheitsgrundſätze zu ſterben.

Vor der Hand war es übrigens noch nicht ſo weit.

Der Maire Monet hatte nicht die Macht, einen Mann von der Stellung des Gulogius Schneider oder ſeiner Anhänger hinrichten zu laſſen. Er beabſichtigte dieſelben als Gefangene ſobald als möglich unter ſtarker Bedeckung nach Paris zu ſchicken zu ihrer dortigen Aburtheilung. Aber er wollte doch zuvor ſeine beſondere Rache haben und ſein Herz weiden an der Demüthigung ſeines Todſeides.

Er ließ deſhalb den Gulogius Schneider und ſeine Mitgefangenen zum Schauſpiel für die Menge an derſelben Guillotine anbinden, die ihn ſo oft zu ſeinen Triumpfen auf ſeinen Schreckenszügen begleitet hatte und die ſo manchen Todesſchrei ſeiner unglücklichen Opfer vernommen hatte.

Die Menge jauchzte dem neuen, ſeltſamen Schauſpiele zu. Sie hatte wohl früher auch den Reden des Gulogius Schneider zugejauchzt, aber das war über dem neuen Anblick vergeſſen.

Gulogius Schneider war eine gefallene Größe und über die gefallenen Größen ſchritt die Revolution gar raſch hinweg. Auch waren unter dem Volke eine ganze Maſſe Leute, die nur die Furcht vor dem Tyrannen zu ſeinen ſcheinbaren Anhängern gemacht hatte und die jetzt frei aufathmeten, da der Tiger gefeſſelt war. Mit Hohn und kalter Schadenfreude wiefen ſie das Betteln und Flehen Schneiders um Hilfe zurück.

Es gab wohl auch noch Andere, wie der Dr. Ziegenhagen, die die Gerechtigkeit Gottes priefen, der den Greueln dieſes Ungeheuers in ſeiner Weiſe endlich ein Ziel geſetzt hatte.

Dem jungen Grafen Belmont aber kam ein wahrer Abſcheu vor ſeinem früheren Genossen, als er die winſelnde Geſtalt zähneklappernd erblickte, die in der Angst um das Leben alle Würde und Haltung verloren hatte.

War das der ſonſt ſo ſicher und ſiegesgewiß auftretende Schneider? War das der große Freiheitsapostel der Menſchheit, vor dem alle die geringeren Geiſter ſich freiwillig beugten?

Der gemeinſte Verbrecher in ſeiner Todesfurcht konnte keinen erbärmlicheren und elenderen Anblick gewähren.

Belmont mußte unwillkürlich an den unerschütterlichen Muth und das Gottvertrauen des Pfarrers Oberlin denken und die beiden Männer in Vergleich ſetzen. Dieſer einfache Landpfarrer hatte einen nachhaltigen Eindruck auf ihn gemacht.

(Fortſetzung folgt.)

Zum Konfirmanden-Unterricht.

Wohl in den meisten unserer lutherischen Christengemeinden hat der Unterricht der Konfirmanden vor längerer oder kürzerer Zeit wieder seinen Anfang genommen. Es ist diese Zeit eine besondere Zeit der Aussaat des göttlichen Wortes, da, um bildlich zu reden, auf tausenden von Aekern der Säemann langsam auf und ab schreitet, und die Samenkörner sorgsam auswirft. Mit einem herzlichen Segenswunsch und Gebet im Herzen sieht er wohl im Geiste, erfüllt von fröhlicher Hoffnung, ein wogendes Weizenfeld in der Ferne, voll schwerer goldener Aehren. Und doch wiederum schaut er hangen Herzens wohl plötzlich im Geiste einen schweren verderblichen Nebel sich herabsenken, der einen großen Theil des Erntefeldes zu nichte macht, oder einen bösen Sturm, der die Ernte schwer schädigt. — Tausende von Kindern werden in dieser Zeit in besonderer Weise um die Predigt oder Lehre des göttlichen Wortes versammelt. Sie sollen gefördert werden in der Erkenntniß dessen, der sie geschaffen, sie erlöst hat und gerecht, heilig und selig macht; in der Erkenntniß dessen, was Sünde ist vor Gott und zeitliches wie ewiges Verderben nach sich zieht; in der Erkenntniß dessen, was göttliche Gnade und Gerechtigkeit vor Gott ist, und zeitliches und ewiges Heil und Segen bringt; sie sollen angeleitet und geführt werden zur Buße, gegründet und befestigt werden im Glauben, gefördert in der Heiligung und gottseligem, gottwohlgefälligem Leben. Kurz sie sollen in den offenbaren göttlichen Heilswahrheiten gegründet und vertieft werden, um selige Kinder Gottes zu sein und zu bleiben. Aber leider geschieht es auch hier, daß Etlliches unter die Dornen fällt und die Dornen ersticken es.

Daß die selige Wirkung vielfach gehindert wird, das kommt aber, um nur auf einzelne bestimmte Punkte und Seiten aufmerksam zu machen, zum Theil so und daher: Manche Kinder betrachten den Konfirmandenunterricht, wie den Religionsunterricht überhaupt, wie jede andere gewöhnliche Lehrstunde zur Bereicherung des Verstandes, und sie achten meistens nur darauf, daß sie die Antworten im Katechismus nur glatt hersagen können, wie das Einmaleins. So wichtig es ist, daß sie den Kleinen Katechismus Luthers und die nöthigsten Bibelsprüche wörtlich hersagen können, so sollen sie doch im Religions- und Konfirmanden-Unterricht dieselben auch verstehen lernen und auf sich selbst persönlich anwenden. Wohl die meisten bleiben beim Hersagenkönnen und Hersagen, auch, wenn's hoch kommt, beim Erklären des Wortverstandes; aber sie stellen sich dem allen gegenüber, als ginge es sie persönlich, dem Herzen nach, gar nichts an. — Es sei hiermit von allen anderen Schäden und hindernden Einflüssen abgesehen. Wir wollen uns nur an die wenden, welche den Konfirmanden am nächsten stehen; es sind die Eltern. An den Eltern sollten die Kinder schon merken, daß ihnen, den Eltern, das Alles, was ihnen, den Kindern, im Konfirmandenunterricht vorkommt, wirklich wichtig ist, daß ihnen das Wort Gottes als wirkliche Gotteswahrheit höchste Geltung und persönliche Wichtigkeit hat, welcher sie innig und fest vertrauen und darnach sie sich mit Ehrfurcht richten. — Mögen es also doch die Eltern ihren Konfirmanden deutlich zeigen, daß sie mit treuer Fürsorge des Herzens bei ihnen sind. Fühlen die Kinder das nicht, haben die Konfirmanden den Eindruck, daß den Eltern selbst die göttlichen Wahrheiten gleichgültig sind; ist Welt und Weltföge das Einzige, was die Eltern beschäftigt; sind irdische leibliche Dinge der einzige Gegenstand des Gespräches im Hause; handelt es sich beim Umgang und Wandel mit einander nur immer um Essen, Trinken, Schlafen, Arbeit, Verdienst, Geschäft, Geld, Acker, Vieh, Kleider, Vermö-

gen, Puß und Derartiges, geht das Leben im Hause den sinnlichen fleischlichen Weltgang ohne Beschäftigung und Umgang mit Gottes Wort, oft ohne Morgen- und Abendgebet, ja ohne Tischgebet; erfahren die Kinder gar keine Theilnahme an ihrem persönlichen geistlichen Wohlergehen; finden sie bei ihren Eltern kein Interesse für ihren persönlichen geistlichen innerlichen Segen im Konfirmanden-Unterricht; fragen die Eltern höchstens darnach, ob die Kinder ihren Spruch auch hersagen gekonnt; hören sie, die Kinder, oft nur Worte des Scheltens, Schimpfens, ja gar Fluchens, aber keine des Betens, der herzlichen Theilnahme, des Ermunterns oder liebevollen Mahnens, des gläubigen geistlichen Lebens in der Liebe in Christo, — dann ist es kein Wunder —, wenn unter diesen Dornen durch der Eltern Schuld der Same des göttlichen seligmachenden Wortes bei den Kindern, den Konfirmanden, erstickt wird. Das nächste Mal wollen wir in Liebe und Freundlichkeit den Eltern kurz Rath und Weisung an Hand geben.

Zwei Weihnachtstage.

(Nach den Aufzeichnungen eines Pfarrherrn vor 150 Jahren.)

Ob zwar die liebe Weihnachtszeit eine fröhliche Zeit ist, daraus alle Thränen billig ferne bleiben sollten, es wären denn Freudenthränen über die allerseeligste Geburt unsers hochgelobten Heilandes Jesu Christi, doch aber, dieweil ich weiß, daß es auch in der schönen Weihnachtszeit manche betrübte und bekümmerte Seele giebt, und dieweil mich mein Gott in der Weihnachtszeit zweimal mit schwerem Leiden heimgesucht, auch darinnen kräftiglich getröset hat, so will ich, was mir widerfahren ist, für betrübte und trostbedürftige Herzen kürzlich und einfältiglich erzählen.

Einstmals, da ich mit meinem lieben Eheweib im zwölften Jahre unseres Ehestandes gestanden, haben wir mit sonderlicher Fröhlichkeit den heiligen Weihnachtsabend gefeiert. Denn von sechs lieben Kindern, welche der glütige Gott uns in unserm Ehestand als theure Ehepflänzlein geschenkt, waren die fünf größeren wenige Wochen vor Weihnacht kurz nach einander von einer schweren Seuche, welche dazumalen unter den Kindern ihren Lauf hatte, befallen worden, also, daß wir befürchteten, Gott möchte mit ihnen allen hinwegweilen aus diesem Leben. Und ob wir wohl auch hätten sagen können, wie Hiob sagte: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt,“ so wollte doch der Gedanke unserm Fleisch und Blut gar sauer eingehen, also, daß wir mit Bangen und Zagen des Augenblicks warteten, da Gottes Ruthe auf unsere Rücken herniederfallen und uns das Fleisch zerreißen würde. Aber siehe, anstatt des Sturmwindes und Erdbebens kam ein stilles, sanftes Säufeln, und es wurde mit den Kindern unversehens besser, also, daß das letzte, so krank geworden war, gerade am heiligen Abend zum ersten Mal wieder außer dem Bettlein sein und sich der Gaben freuen durfte, die der liebe heilige Christ bescheert hatte. Darum waren unsere Herzen so sehr fröhlich an jenem Abend.

Unser jüngstes Kindlein aber, das war ein Mägdlein von zwei Jahren und sechs Monaten, und hieß mit Namen Elisabeth, und war allein unter den Geschwistern von der bösen Seuche nicht betroffen worden. Es war aber unsre Elisabeth ein besonderes Kind, gar wohl gestaltet und lieblich anzusehen, dazu von großem Verstande und reichen Gaben, also, daß nicht bloß wir, sondern auch unsere Gefreunden und Bekannten, wenn sie zu uns kamen, sich seiner oftmals verwunderten. Dazu hatte es in seiner Seele gar eine herzliche Liebe zu dem Jesukindlein, betete gern und fleißig zu ihm, und hörte mit großer Freude zu, wenn ich oder mein liebes Eheweib ihm von der Geburt und Kindheit, auch vom Leiden und Sterben und Aufsteigen unsers lieben Heilandes erzählten. Und wenn mein Herr und Gott mich gefragt hätte: „Ich muß deiner sechs Kindlein eins haben, damit ich's verpflanze in meinen himmlischen Garten, welches soll ich nehmen?“ so hätte ich gesagt: „Ach, lieber Herr, du weißt, sie sind mir alle von ganzem Herzen lieb und werth; aber dieses mein kleinste Lämmlein wollest mir gnädiglich lassen, so es möglich ist.“ Und wie nun am heiligen Christabend die Kinder alle fröh-

lich umhersprangen und sich des schönen Baumes und der vielen Lichter freuten, auch einander voll Eifers die Geschenke zeigten, die ein jedes bekommen hatte, da nahm mich plötzlich mein liebes Eheweib leise beim Arm und deutete mit der Hand hinüber, wo unsere kleine Elisabeth war. Da stand denn das Mägdlein und hatte die Hände gefaltet und schaute empor zu dem lichten Glanz des Weihnachtsbaumes, sein Mund aber lächelte und seine Augen strahlten, daß sein Angesicht war wie eines Engels Angesicht. Uns beiden aber ging's durchs Herz, als wir solches sahen und kam uns das Wasser in die Augen, denn wir gedachten alsobald, ob wohl jetzt in diesem Augenblick der Herr Christus ihr das Zeichen möchte auf die Stirn gemacht haben, so die Kindlein bekommen, wenn er sie bald wegnehmen will. Da ging ich zu ihr hinüber und fuhr ihr mit der Hand über ihr Haar, worauf sie das Haupt wandte und mich anschaute, als erwachte sie gerade aus einem schönen, schönen Traume. „Was hast du gesehen, mein Kind?“ fragte ich sie leise, denn vor großer Bewegung des Herzens konnte ich nicht laut reden. Aber sie antwortete nicht, sondern setzte sich auf meinen Schooß, legte ihr Köpflein an meine Brust, gleich als wäre sie müde geworden von dem, was sie geschaut, faltete dann nochmals die Hände und sprach ihren Weihnachtspruch, wie ihre Mutter sie gelehrt, aus dem Liede des theuren Gottesmannes Luther:

Ach mein herzlichstes Kindlein,
Nach dir ein sanftes Fettelein,
Zu ruh'n in meines Herzens Schrein,
Daß ich nimmer vergesse dein.

Darauf ging sie zu ihren Spielsachen und war fröhlich mit ihren Geschwistern.

Aber am andern Tag hat sie die böse Seuche bekommen, und am vierten Tage darnach ist sie gestorben. Als sie mit dem Tode rang, da gingen die Schrecken des Todes durch meine und meines Weibes Seele. Wir sind auf den Knien gelegen an unsers Kindes Bettlein, haben geweint, gebetet und geschrien, aber nicht mit Worten, sondern mit starkem Schreien des Herzens. Wie das Kindlein aber endlich ruhiger geworden, da haben wir mit Thränen gesagt: „Nimm hin unser Lämmlein, so du es haben willst,“ und darauf ist es alsobald eingeschlafen. Und am Abend, ehe man es hinausstrug zum Begräbniß, da es schon in der Sarge lag, habe ich den Weihnachtsbaum noch einmal angezündet und zu den Häupten des Sarges gestellt. Da glänzten noch einmal die Lichter über das Angesicht des Kindleins hin, aber seine Neuglein waren geschlossen und schauten jetzt schon leibhaftig ein viel schöner, reiner und heller Licht, daran das Mägdlein am heiligen Christabend sich gleich als im Vorgehmad erfreut hatte. Der goldene Engel aber, den ich für den Weihnachtsbaum gemacht und daran aufgehängt hatte, der schwebte nun gerade über des Mägdleins schneeweißem Angesicht, und mit seinen ausgestreckten Armen war's, als wollte er es grüßen und über ihm sagen: „Fürchte dich nicht, liebes Kind, siehe, ich verkündige dir große Freude, denn dir ist heute der Heiland geboren.“ Da ward meine Seele unaussprechlichen Trostes voll, also, daß ich meine Laute von der Wand nahm, die seit des Mägdleins schwerem Eranken als eine Harfe an den Weiden gehangen war, und wir im Liede fröhlich und getrost anheben konnten:

Lob, Ehr' sei Gott im höchsten Thron,
Der uns schenkt seinen ein'gen Sohn,
Des freuet sich der Engel Schaar,
Und singet uns solch neues Jahr.

Fahr wohl, fahr wohl, du liebes Mägdlein, und freue dich unter dem himmlischen Weihnachtsbaum, bis daß wir alle auch durch ein selbig Stündlein hinscheiden dürfen aus dieser bösen Zeitlichkeit, dazu der barmherzige Gott uns gnädiglich verhelfen wolle.

Solches ist das erste Weihnachtsfest gewesen, das ich betrübten Herzens gefeiert habe und doch reichlich und überschwänglich bin getröset worden. Das andere Mal aber ist drei Jahre hernach gewesen. Es hat nämlich meines lieben Eheweibes Gesundheit, obwohl sie sich im Glauben stark und fest gemacht, doch durch unsrer Elisabeth tödtliches Hinscheiden einen harten Stoß erlitten, und obwohl die Aerzte alle keine Ursache der Krankheit bei ihr finden konnten, so war doch wohl bemerklich, daß ihre Kraft je mehr und mehr abnahm, dergestalt, daß ich oft mit schwerem Herzen auf meine Kinder sah, davon das älteste erst dreizehn Jahre alt war. Da nun über solche Sorgen die Weihnachtszeit abermals heranrückte, so ging ich mit mir zu Rathe, ob es wohlgethan wäre,

unter so schwerem und hartem Kreuzesdruck irdischer Weihnachtsfreude zu pflegen, und ob wir uns nicht sollten genügen lassen, uns im Geist über die Geburt unseres Heilandes zu freuen. Denn es einem Menschen fast schwer werden will, alles zuzurüsten, was zu einer fröhlichen Weihnachtsfeier gehört, da doch das Herz so dunkel und bis in den Tod betrübt und ihm zum Trost gar bange ist.

Da ich jedoch solchergestalt mit meinem Eheweib redete, diemeil ich an ihrem Siechbette saß, so hat sie solchen Gedanken gar ernstlich und mit großem Eifer gewehret und gesprochen: „Ei mein lieber Eheherr, ist denn unser Herr Christus nicht darum Mensch geboren, damit er nicht allein unsere Sündennoth, sondern auch all unsere sonstige Erdennoth mit seinem himmlischen Lichte vertreibe? Das sei ferne, daß du deinen Kindern ihre Weihnachtsfreude raubest? Das sei ferne, daß du denen, so zu deiner Gemeinde gehören, ein solch übel Beispiel gebest! Gile und rüste zu, was da noth ist zum Fest!“ Und dabei lächelte sie mich also freundlich und munter an, wie sie in den Tagen ihrer Kraft und Jugend gepflegt hatte, also, daß ich selber wieder guten Muth faßte und mich schämte über meinen Kleinglauben. Dazu fügte es auch Gott nach seiner Freundlichkeit und Leutseligkeit, daß mein liebes Weib gerade in der Woche vor dem heiligen Christfest um ein Merkliches besser war und auch Tags über dann und wann ein Stündlein oder zwei außer Bett sein konnte, welches seit etlichen Monden zuvor nicht mehr geschehen war. Und wenn ich um die Zeit der Dämmerung nach Hause kam und dann am Tisch etliches zurüstete für die heilige Christzeit, als z. B. ein Gärtlein, den Baum darin zu stellen, oder ein Kripplein, das Jesuskindlein darin zu legen, und mein Weib saß blassen Angesichts, aber freundlich neben mir im Stuhl, dann kehrte ein seliger Friede in meinem Herzen ein, diemeil ich in solchen Stunden nicht für den andern Morgen sorgte, sondern dankbarlich annahm, was der freundliche Gott heute bescheerte.

Also kam dann der letzte Tag vor der heiligen Christnacht, und war jedwedes Ding aufs beste zubereitet, die Gaben des heiligen Christ für die Kinder auf dem Tisch geordnet, und in der Mitte der Weihnachtsbaum so groß und schön, wie wir nie zuvor einen gehabt. Aber da wir Mittags vom Tische aufstuden und ich eben das Dankgebet gesprochen hatte, da sah ich, wie mein Ehegemahl unversehens noch mehr erblaßte denn sonst, ihre Augen schloß und ihr Haupt sinken ließ. Ich eilte, sie zu halten, daß sie nicht möchte vom Stuhle fallen, und brachte sie mit großer Mühe zu Bette. Da lag sie bei vier Stunden und war ganz vom Bewußtsein; der Arzt aber, den ich gerufen, sagte alsobald, es werde wohl ihr letztes sein. Darüber wurde es dunkel und es kam die Zeit, da man den Christbaum pflegte anzuzünden. Aber mein Herz gedachte nicht des Christbaumes, sondern des schweren Unwetters, das über meinem Hause hing, gar schwarz und grausam, und das noch diese Nacht wohl einschlagen und mir meines Lebens Freude und Krone vom Haupte reißen möchte. Indem ich so in der Kammer saß, und die Kinder meinend um das Sterbebette ihrer Mutter stunden, schlägt mein Ehegemahl plötzlich die Augen auf, welches sie seit Mittag nicht gethan, ruft meinen Namen und sagt mit klarer und deutlicher Stimme: „Herzliebster Mann, es ist dunkel geworden, zünde doch den Baum an!“ Ich antwortete: „Wie kann ich, herzliebes Weib, da unser Herr schon vor der Thür steht, um dich davon zu holen? Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.“ Darauf sagte sie abermalen: „Herzliebster Mann, zünde den Baum an, darnach will ich heimgehen.“

Da mußte ich wohl ihren Willen thun. Ich ließ sie in der Kammer und ging hinein ins Wohngemach, allwo ich ein Lichtlein nach dem andern anzündete, ob ich wohl lange dazu brauchte, denn meine Hände zitterten sehr. Danach als alle Lichtlein gar wunderbar schön zusammen brannten, machte ich die Kammerthür wieder auf und mein Ehegemahl wandte ihr Angesicht gegen den Glanz, so zu ihr hineindrang. Ihre Hände waren über der Decke gefaltet, ihr Auge glänzte wunderbarlich, und auf ihrem Antlitz leuchtete eine unaussprechliche Freude, und war es mir alsobald, als schaute ich wieder das Angesicht meiner Elisabeth, damit sie heute vor drei Jahren am Weihnachtsbaum emporgesehen hatte. Nachdem nun mein liebes Weib eine Weile in das Licht so hineingeblickt, sprach sie zu mir: „Hol deine Laute und singe mit den Kindern ein fröhliches Weihnachtslied.“ Da holte ich meine

Laute, stärkte meine Seele in Gott, und wir sangen des seligen Paulus Gerhard Lied, der ein sonderlicher Freund meines lieben Vaters gewesen war und mich oft auf dem Schooß gehalten hatte, da ich noch ein kleiner Knabe gewesen: „Ich steh an deiner Krippe hier, o Jesu, du mein Leben.“ Als wir aber zu singen kamen, wo es heißt: „O Sonne, die das werthe Licht des Glaubens in mir zugericht, wie schön sind deine Strahlen!“ — da sah ich, wie mein Ehegemahl ihre gefalteten Hände ein klein wenig in die Höhe hob, darnach aber wieder sinken ließ. Ich legte die Laute weg und sah ihr ins Angesicht. Ihr Auge war noch offen und nach dem brennenden Christbaum gerichtet, aber es stand starr und gebrochen, und ihr Odem ging nicht mehr. — Sie war über dem Anschauen des irdischen Weihnachtsbaumes und über unserm armen Gesang eingeschlafen und zum Anschauen des himmlischen Lichts und zu den Weihnachtsliedern der Heiligen und Engel im Himmel wieder aufgewacht. Gerade jetzt erschollen auch vom Kirchturm die Glocken, das liebe Christfest einzuläuten, und unten vor dem Hause stimmten meine Schulkinder an (denn sie wußten nicht, was bei uns geschehen war): Hallelujah, denn uns ist heute zc.

Fahr wohl, fahr wohl, du mein herzlichstes Weib! Ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt, und nun wirst du erquicket mit ewigen Freuden vor des Lammes Thron! — Nun aber stand ich da mit meinen fünf mutterlosen Kindlein. Jedoch zu meines Gottes und Heilandes Ehren muß ich es allen betrübten Herzen sagen und rühmen, daß wir dazumal zwar ein thranen- aber auch ein trost- und segenreich Weihnachtsfest gefeiert haben, dessen wir uns in der seligen Ewigkeit noch freuen werden. Und also wunderbar hat der starke Held aus Juda mich gekräftigt, daß ich am heiligen Christfest, wenn auch unter meinem und meiner Gemeinde reichlichem Schluchzen und Weinen, doch meine Weihnachtspredigt gethan und die große Freude, die allem Volke widerfahren ist, verkündigt habe. Mein treuer Gott hat mir auch des weiteren in der Auferziehung und Versorgung meiner fünf Kinder treulich und wunderbar durchgeholfen, und sind sie alle recht christliche Männer und Hausfrauen geworden.

Meiner Tage aber werden, will's Gott, nicht mehr viele in dieser bösen Zeitlichkeit sein, nachdem ich mein Leben auf siebenzig Jahre gebracht, und so oft das liebe Christfest kommt, warte und harre ich, ob mich nicht mein Herr im Himmel auch, gleichwie er mit meinem Töchterlein und meinem treuen Eheweib gethan, vom Weihnachtsbaum hinweg in den glänzenden Himmelsaal nehmen werde. Darum ich ihn auch gebeten hatte, daß er mich in der Weihnachtszeit heimgehen lasse, so es sein Wille sei. Doch aber ist mir jedweder Tag recht, da ich zu ihm gehen darf, und zu allen Auserwählten, und meinen Herzenskleinoden, so ich auf Erden gehabt. Der Herr Jesus Christus schenke aber allen betrübten Herzen zwiefache Weihnachtsfreude, und erlöse bald die Seinen durch seine herrliche Zukunft. Ja komm, Herr Jesu, Amen!

Kürzere Nachrichten.

— Vor dem Kriminalrichter Stowe in Pittsburg, Pa., wurde vor einiger Zeit ein Prozeß gegen eine Prinzipalin einer dortigen öffentlichen Staatschule, Frä. E. A. Kennedy, verhandelt wegen angeblichen thätlichen Angriffs auf einen siebenjährigen Schüler ihrer Schule, Namens Henry Aiken, auf eine Anklage von Seiten des Vaters des Knaben hin. Die Zeugenaussage bewies, daß der Knabe von der Klassenlehrerin wegen Ungezogenheit bestraft worden war. Als er darauf die Lehrerin verfluchte und sich widerspenstig geberdete, wurde die Prinzipalin, eben die Angeklagte, gerufen; da der Junge noch immer äußerst ungeberdig war, strafte sie ihn ebenfalls mit Schlägen. — Der vorfiziende Richter Stowe las nun zur Unterweisung der Geschworenen eine Anzahl gerichtliche Entscheidungen vor, welche klarstellten, daß ein Lehrer dem Kinde gegenüber dieselbe Stellung einnimmt, wie die Eltern, und daß der Lehrer ein Recht hat, das Schulkind für böses Betragen zu strafen. Es handle sich nur darum, ob die Bestrafung hoshast, unmenschlich und übermäßig, oder ob sie innerhalb des rechten Maßes sei und Zurechtweisung und Besserung des Kindes bezwecke. Weiterhin sprach der Richter sein Bedauern darüber aus, daß die Regel, hoshafte, unartige Kinder zu bestrafen, ganz außer

Gebrauch gekommen sei. Er als Richter müsse gestehen, der Umstand, daß so viele Kinder aller möglichen Vergehen halber vor Gericht gebracht werden müssen, beweise klar, daß in der Kinderzucht hierzulande unendlich viel faul sei. — Die Jury gab als ihr Urtheil „Nichtschuldig“ ab. — Leider hat der Richter Stowe in seiner gesunden Ansicht über dies Zuchtverfahren wenig Gleichgesinnte hierzulande, und die Jury dürfte wohl auch wenig Nachahmung finden. Achtung vor Gottes Wort, wahre Liebe zu den Kindern sind es nicht, welche die Eltern, Lehrer u. A. hier gewöhnlich in der Erziehungsfrage befeelen, sondern ein krankhaftes vererbliches Gefühlswesen, und es trifft hier Dr. Luthers Wort vollkommen zu: „Die falsche Naturliebe verblendet die Eltern, daß sie das Fleisch der Kinder mehr achten, denn die Seelen.“

— Mit dem kürzlich verstorbenen Kaiser Alexander III. von Rußland ist einer der härtesten Bedrücker und Verfolger der Anhänger einer andern Religion, als seiner eigenen, in der Neuzeit dahingeshieden. In dem russischen Reiche sollte nach seinem Willen nur Ein politisches Gesetz gelten, das vom Kaiser gewünschte, nur Eine Denkweise herrschen, die von den slavischen Lehrern vortragene, nur Eine Sprache gesprochen werden, die russische, nur Eine Religion zu Recht bestehen und geduldet werden, die russisch-griechisch-katholische. Diese Ziele der politischen, geistigen, socialen, religiösen, sprachlichen Einheit zu erreichen, mußten Bedrückung und Verfolgung von anders Denkenden, Sprechenden und Glaubenden dienen. An die muhammedanische Bevölkerung im Osten des Reiches wagten sich die Bedrücker aus politischen Gründen noch nicht recht heran, aber den Juden ging es hart ans Leben, schon aus socialen Gründen, weil sie das Volk durch Wucher auszungelten und durch Monopolisirung des Schnaps Handels der Trunksucht und moralischen Verkommenheit des Volkes Vorschub leisteten. Schwer zu leiden hatten auch die Sturdisten, d. i. gewisse Sekten der russisch-griechischen Kirche. Am ungerechtesten aber wurden behandelt die besten und treuesten Bürger und Unterthanen im russischen Reich, die deutschen Lutheraner in den Ostseeprovinzen. Der geistliche Rathgeber des Kaisers war der Vorfizer des sogen. „heiligen Synod“, der obersten Verwaltungsbehörde der russischen Staatskirche, Namens Pobodenoszew, und er war die moralische Ursache all der religiösen Verfolgungen und Bedrückungen. Ein gefügiges und williges Werkzeug aber und aus eigenem Antrieb ein grausamer Bedrücker und Verfolger war der Gouverneur von Esthland, der ganz kurz nach dem Kaiser Alexander verstorbene Fürst Sergei Wladimirowitsch Schachowskoj. Ihm wird hauptsächlich die schonungslose Verfolgung der Lutheraner in den Ostseeprovinzen in den letzten Jahren zur Last gelegt. Sein Grundsatz war: „Russische Kirche und Russisches Wesen für das ganze russische Reich“, und demgemäß führte er in den ursprünglich deutschen Provinzen schonungslos und unbarmherzig mit Treubruch und Verachtung aller verbrieften Rechte russische Religion, russische Schule, russische Sprache, russische Polizei, russisches Gericht ein. Jetzt steht der ungerechte unbarmherzige Tyrann und Verfolger vor seinem Richter: im Alter von erst zweiundvierzig Jahren starb Schachowskoj kürzlich zu Reval, angeblich am Schlag, wahrscheinlich aber, wie anderweitig berichtet wird, — durch Selbstmord. —

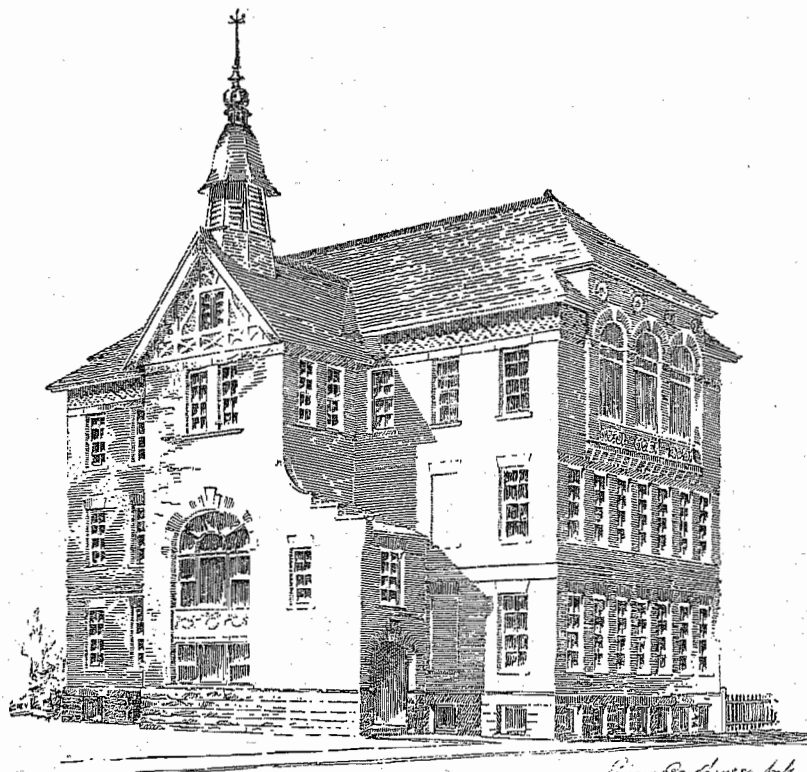
Von dem neuen Kaiser Nikolaus II. wird gerühmt, daß er ein duldsamer Mann sei. In der beim Anfang seiner Regierung erlassenen Begnadigung sollen auch die verurtheilten Lutheraner der Ostseeprovinzen eingeschlossen sein.

Kirchweih-Jubiläum in Fond du Lac, Wis.

Unter den Gemeinden unserer Wisconsinynode gehört die St. Peters-Gemeinde in Fond du Lac, Wis. zu den ältesten. Sie wurde gegründet im Jahre 1858 von Calumet, Fond du Lac Co., Wis. durch P. Fachtmann, der auch bald darauf nach Fond du Lac übersiedelte. Seine Nachfolger waren die Pastoren Böhner, jetzt Präses der ehrw. Synode von Michigan, Kern, E. Mayerhoff, W. Streißguth, Th. Neumann, Georg Hölzel und endlich Phil. Hölzel, der vor 17 Jahren die Gemeinde übernahm. Die Pastoren Fachtmann, Neumann und Georg Hölzel

sind schon vor Jahren aus dem irdischen Leben abgerufen worden. Unter Pastor Streißguth's Amtsführung baute die Gemeinde im Jahre 1869 auf neugekauftem Grundstück im Herzen der Stadt ihre zweite jetzige Kirche nebst Schule und Pfarrhaus. Im Laufe der folgenden Jahre wurden diese Gebäude immer mehr vervollständigt und verschönert, zuletzt wurde die Kirche gemalt und in diesem letzten Sommer drei Glocken und eine Thurmuhre von Gaben der jungen Leute der Gemeinde angeschafft, um das Jubeljahr der Kirchweihe der zweiten Kirche hervorzuheben. Nachdem die Gemeinde im Jahre 1883 das Jubelfest ihres 25jährigen Bestehens gefeiert hatte, wurde nun am 23. Oktober 1894, dem 23. Sonntage nach Trinitatis, nach 25 Jahren das Jubelfest der Kirchweihe gefeiert.

Die früheren Pastoren Streißguth und Mayerhoff waren eingeladen worden, die Festpredigten zu halten. Da am Sonntage herrliches Festwetter war, wie es sich nicht hatte erwarten lassen, weil es an den vorhergehenden Tagen geregnet hatte, so hatte sich eine große Schaar von Festgästen eingefunden. Ein Extrazug hatte einen großen Theil der Gemeinde des P. Dowidat aus Oshkosh mit ihrem Pastor gebracht, ferner waren die Pastoren Sarmann aus Eldorado und G. Schulz von Vandyne mit Gliedern ihrer Gemeinden gekommen, auch Glieder der beiden Gemeinden in Town Forest und der zu Oakfield und außerdem viele nicht zu lutherischen Gemeinden gehörende Leute hatten sich eingefunden. Die Zahl der Kirchgänger wurde auf 800—900 geschätzt, so daß die geräumige Kirche Vormittags und Nachmittags gedrängt voll Zuhörer war. Mit ihrer neuen stilvollen Bemalung, dem geschmackvoll angebrachten reichlichen Blumenschmuck, schönem Altar und Kanzel, bot die Kirche einen erhebenden Anblick, da so viele erlösete Menschen begierig waren, Gottes Wort zu hören und den Herrn zu loben. Pastor Streißguth hielt Vormittags die Predigt über Phil. 1, 3—11, die Epistel des 22. Sonnt. nach Trinitatis, weil an diesem Sonntage vor fünfundsiebenzig Jahren die Kirche eingeweiht worden war. Pastor Mayerhoff predigte am Nachmittage über Matth. 5, 13—16 und forderte die Christen auf zu bedenken, daß sie das Salz der Erde und das Licht der Welt sein sollen. Die Gesangsvereine der Gemeinden von Fond du Lac und Oshkosh trugen kirchliche Chorgesänge vor, abwechselnd mit dem Gemeindegesange; es war Alles in Allem eine erhebende und liebliche Feier. Es wurde auch eine Kollekte für das Reich Gottes erhoben, die mehr als \$60 ergab. Die Gemeinde hat jetzt ein sehr werthvolles, schönes und zweckentsprechendes Eigenthum, zählt mehr als 260 Glieder und hat eine dreiklassige Gemeindegemeinschaft, ander zwei Lehrer und eine Lehrerin die Kinder unterrichten. Der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja, das Werk unserer Hände wolle er fördern. E. M.



Das neue Schulgebäude der Ev.-Luth. Gnaden-Gemeinde in Milwaukee.

der mit einem Glockenthurm geziert ist. Das Hauptgebäude bedeckt einen Flächenraum von 42×85 Fuß mit einer Seitenfront von 42 Fuß am Broadway, während der Anbau einen 12 Fuß tiefen Raum einnimmt. Das Basement enthält am westlichen Ende einen 31×39 Fuß großen Spielraum für Mädchen, während sich am entgegengesetzten Ende ein solcher für Knaben, 22×28 Fuß groß, befindet, außerdem sind im Erdgeschoß die Heizapparate, Kohlenbehälter u. untergebracht. In das erste Stockwerk führt durch

Bausteine verwandt worden sind. Der Bau ist unter der Aufsicht der Architekten Trane & Barkhausen aufgeführt worden, welche auch die Pläne entwarfen.

Die Schule zählt gegenwärtig ca. 190 Schüler, welche von vier Lehrern unterrichtet werden: Ferd. Kneffe, Jos. Graf, Gust. Gimmler, Miß Randolph. Die Beamten der Gemeinde und Schule sind: Jul. Andra, Präsident; John Frank, Sekretär; Geo. Brumder, Schatzmeister; Georg Martin, Hermann Zahl, Heinrich Weden, Wilhelm Upmeyer, Carl Ueffert. Pastor der Gemeinde ist seit 1. März 1868 Theo. Jäkel, Nachfolger von P. Joh. Mühlhäuser, des Gründers der Gemeinde im Jahre 1849.

Das neue Schulgebäude ist auf dem Platze errichtet worden, wo sich früher die alte Pastorumwohnung befand. Die neue Wohnung ist auf dem der Kirche und Schule östlich gegenüberliegenden Platze (Broadway 620) errichtet und am 26. Oktober bezogen worden. Das alte Schulgebäude ist zur Wohnung des Kirchen- und Schuldieners und zu einem Versammlungslokal des Jünglingsvereins eingerichtet worden.

Die neue Schule der St. Markus-Gemeinde zu Milwaukee, Wis.

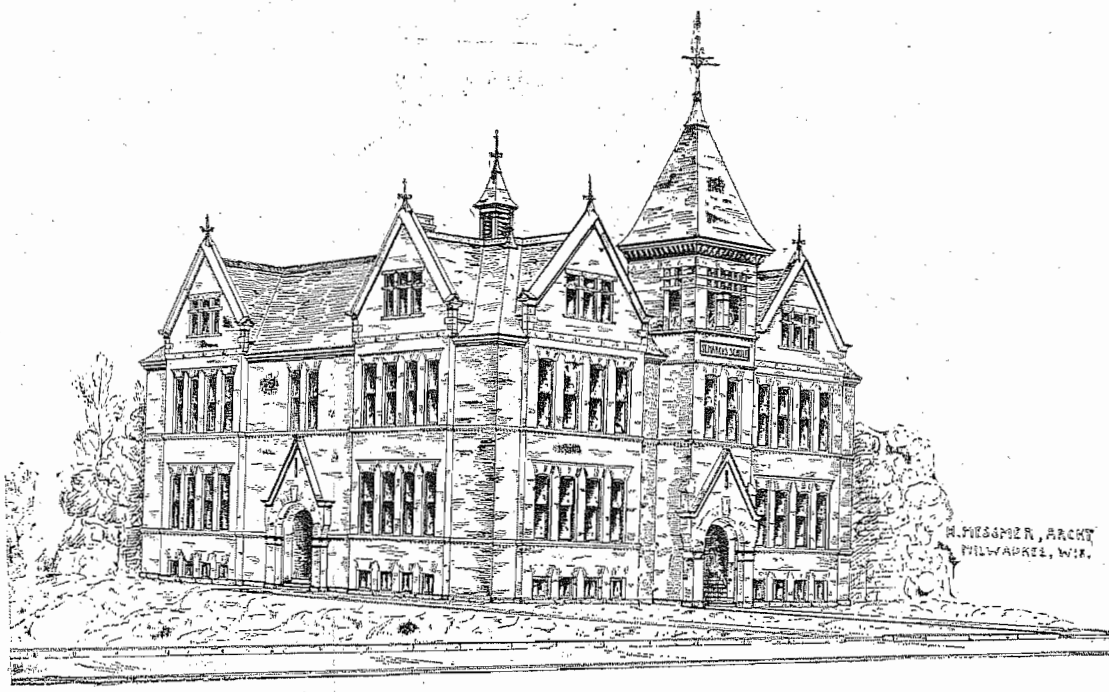
Vorstehendes Bild zeigt die neue Schule der St. Markusgemeinde an der Ecke von Garfield und Island Ave. in Milwaukee, die am 24. Sonntag nach Trinitatis feierlich eingeweiht wurde. Wie das Bild erkennen läßt, ist das Schulhaus wohl eins der größten und schönsten in unserer Synode und legt ein beredtes Zeugniß ab von der Opferfreudigkeit der Gemeinde für das Schulwesen in ihrer Mitte. Die Markuskirche wurde im Jahre 1876 von der St. Johannesgemeinde aus gegründet. Der erste Lehrer an der damals kleinen Schule war der später in Walertown verstorbene J. B. Denninger, der erste Pastor J. Westenberger. Aus geringen Anfängen heraus ist die Gemeinde im Laufe der Jahre so gewachsen, daß sie jetzt 400 Familien, 350 stimmberedigte Glieder und die Schule 350 Kinder zählt, die in vier Klassen von den Lehrern R. Fritze, H. Gruel, F. Nimmer und H. Wagner unterrichtet werden.

Mitte Juli d. J. wurde der Grundstein zu dem neuen Gebäude gelegt.

Dasselbe ist 72 bei 84 Fuß groß und hat über dem Erdgeschoß zwei Stockwerke. Im ersten Stock befinden sich vier große Klassenzimmer, im zweiten zwei weitere Klassenzimmer, ein Konferenzzimmer und eine große Versammlungshalle. Im Erdgeschoß sind neben den nöthigen Heizräumen und Closets zwei Spielzimmer, eins für Knaben, das andere für Mädchen. Das Gebäude wird unten und oben von 12 Fuß breiten Hallengängen durchschnitten. Das solid von Backsteinen aufgeführte Gebäude wird durch zwei große „Furnaces“ geheizt und ist mit allen modernen Einrichtungen versehen.

Die Treppen und Fußböden sind von hartem Holz, alle Zimmer und Hallen sind mit schöner Täfelung und die Hallen mit Vorhallen versehen. Im Thurm hängt eine 600 Pfund schwere Glocke, die Anfang und Ende der Schulkunden ankündigt.

So hat die Markuskirche ein Schulhaus, das ihr zum großen Segen werden kann, wenn sie dasselbe zur Erziehung ihrer Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn treulich benützt. Gott erhalte und fördere bei ihr und allen unsern Gemeinden den Eifer um sein Haus.



Die neue Schule der St. Markus-Gemeinde zu Milwaukee, Wis.

Das neue Schulgebäude der ev.-luth. Gnadengemeinde in Milwaukee.

Zu dem neuen Schulgebäude der ev.-luth. Gnadengemeinde in Milwaukee, welche der vorstehende Holzschnitt abbildet, wurde am 10. Juni ds. J. der Grundstein gelegt und am 4. Nov. (Nachm.) geschah die feierliche Einweihung, wobei Herr Prof. Höncke die Predigt hielt. Das Gebäude ist drei Stockwerke hoch, enthält ein hohes Basement und einen Anbau,

dem zweiten Stockwerk führt eine geräumige Treppe in das nächste Stockwerk, das von einer großen Halle eingenommen ist, deren Flächenraum 39×75 Fuß beträgt und zur Abhaltung von Versammlungen, Unterhaltungen u. dienen soll. Zwischen dem ersten und zweiten Stockwerk, in halber Höhe, zweigt eine kleine Treppe nach dem hier befindlichen Konferenzzimmer für die Lehrer ab, dessen Fenster auf der Abbildung zu sehen sind. Das Fundament ist aus Sandsteinen aufgeführt, während für das Gebäude

Jahresfest der Gemeinde Bailens Harbor.

Am 25. Sonntage nach Trin. war es uns ver- gönnt, unseren lieben Missions-Superintendenten, Hrn. P. Aug. Bendler, Milwaukee, in unserer Mitte haben zu können. Nachdem wir die Nachricht von ihm empfangen, daß er uns in unseren nördlichen Feldern besuchen wolle, setzten wir eine Festlichkeit an zum Gedächtniß des einjährigen Bestehens unseres Gottes- hauses. Er hatte zu unserer Erbauung die deutsche, wie auch die englische Festrede übernommen und redete in ergreifender Weise über das Sonntags-Evangelium: „Vom Greul der Verwüstung an heiliger Stätte“ — Wie wohlthuend wirkte seine Ermahnung und Er- munterung auszuhalten in dieser gräulichen Zeit auf das kleine Häuflein hier, welches sich um das feste Wort Gottes gesammelt, den hier hochstehenden vom Schwarmgeist schwangeren Wogen des Antichristen- thums die Stirn bietet. O, es ist gar tröstlich unter den Anläufen dieser Zeit ein Stündchen dem treuen Zeugniß eines aus der Ferne kommenden Bruders lauschen zu dürfen, welches dem Versprengten das Wort der Schrift wieder lebendig macht, daß sich noch nicht alle Knie vor dem Baal gebeugt haben. Die Gemeinde nahm Gelegenheit ihren Vorkämpfer auf dem Gebiete der inneren Mission recht lieb zu gewin- nen, und bedauerte es sehr, daß nicht auch die übrigen zum Kirchspiel gehörenden Gemeinden an ihrer Freude theilnehmen konnten. Die durch die schon fortge- schrittene Jahreszeit schwer passierbar gewordenen Wege mußten unseren sonst wetterfesten Brüdern doch gar zu grundlos vorgekommen sein. — Die zum Wohl der inneren Mission erhobene Collette betrug \$10. So Gott will, werden sich unsere Gemeinden in der schönen Frühlingszeit in Jacksonport zu einem Mis- sionsfest versammeln.

J. m. Bra d e b u s c h, P.

Kirchweih.

Der 25. November war für die ev.-luth. Ge- meinde zu Oakwood, Milwaukee Co., Wis., ein gro- ßer Freudentag. Es wurde nämlich ihre neue Kirche im Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Zuerst fand eine Abschiedsfeier in der alten Kirche statt, welche durch Herrn P. Ph. Brenner von Reedsville geleitet wurde. Hierauf zog die Festversammlung in geord- netem Zuge vor die neue Kirche. Nach Abingung eines Liedes wurden die Thüren des neuen Gottes- hauses durch den Ortspastor im Namen des dreieini- gen Gottes geöffnet. Der Weihakt am Altar geschah vom Ortspastor unter Assistenz der Herrn P. Brenner. Vormittags predigte P. Ph. Brenner über 2. Mose 20, 24. Nachmittags predigte Herr Prof. J. Gamm aus Watertown, Wis., in englischer Sprache über 1. Mose 28, 17. Beide Gottesdienste waren sehr gut besucht. Aus nah und fern strömten Leute aus den benachbarten Schwesterngemeinden herbei. Verschönert wurde die Feier durch Herrn P. Ebert's Blas- und Singchor. Die Gäste wurden auf das beste bewirthe- tet. Das Gebäude ist 43x56 Fuß ohne Altarnische, und hat einen Thurm 80 Fuß hoch, in welchem sich eine Glocke von 1500 Pfund befindet. Vormittags- collette betrug \$38.50, welche zum Neubau der Wa- tertowner Anstalt verwendet wurde. Die Nachmit- tagscollette betrug \$48.10, welche zum Besten der Gemeinde abgehalten wurde.

Jesus Christus, der Erzhirte seiner Gemeinde, wolle auch diese Heerde wieder weiden auf der grünen Aue seines Wortes, damit auch Ihm, den treuen Hei- land, Kinder geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe. Dem Herrn allein die Ehre!

J. B. B e r n t h a l, P.

Kirchweih.

Am 28. Oct. hatte die neugegründete Sarons- Gemeinde in Milwaukee die Freude, ihr Gotteshaus einweihen zu können. Das Gebäude ist zweistödig, so daß unten der Kirchenraum und oben zwei geräu- mige Schulzimmer sind. Die Gemeinde selbst, die ja freilich, wie solche beim Reiche Gottes sich allezeit findet, ihre offenen Feinde und geheimen Gegner hat, ist zwar jung und noch klein, aber frebsam und bereits im Wachsen begriffen und wird mit Gottes Hilfe schon, im Einklang mit ihrem Namen, von einer Knospe zu einer lieblichen „Blume im Thal“ gedeihen. Das walte Gott.

Bei der Einweihung selbst am Vormittage am- tirt Herr Prof. A. Höncke, des Nachmittags predigte Herr P. Harders, des Abends der Unterzeichnete. Alle drei Gottesdienste waren sehr zahlreich besucht. Der Blaschor und die Singchöre der St. Matthäus-Gemeinde aber halfen mit, das Fest verschönern und die Ehre Gottes verkündigen.

Aug. C. B e n d l e r.

Missionsfest.

Am 21. Sonntag nach Trin. feierte die St. Jo- hannes-Gemeinde zu Waumatoa, Wis., ihr Mis- sionsfest. Am Vormittage predigte Herr Prof. A. Höncke und am Nachmittage Herr P. J. Jenny. Der Vorsannchor der Gemeinde begleitete den Gesang. Er trug wie auch der Gesangchor durch passende Stücke zur Feier bei. Die Collette betrug \$38.

W. R a d e r, P.

Einführung.

Herr C. Zautner, von der ev.-luth. St. Pauls- Gemeinde zu Town Franklin, Milwaukee Co., Wis., ordentlich berufen als Lehrer an ihre Schule, wurde daselbst am 25. Sonntag nach Trin. in sein Amt ein- geführt. Der Herr, der seiner Kirche Lehrer giebt zur Gerechtigkeit, setze ihn zum Segen für Schule und Gemeinde.

Adresse: C. Z a u t n e r, P. O. Smith, Milwaukee Co., Wis.

Conferenz-Anzeigen.

Die nördliche Special-Conferenz versammelt sich, so Gott will, am 8. Januar in Manitowoc, Wis. P. Machmüller, zu ihrer nächsten Sitzung. Dauer der Sitzung: 8. und 9. Januar. Arbeiten: 1. Exegese von Röm. 11, 25—36. (P. Abé Valle- mant); 2. Exegese von Joh. 27. (P. Sprengling); 3. Die rechte Handhabung der in Gottes ort ge- forderten Kirchenzucht (P. Döhler). Am Abend des 8. Januar wird Gottesdienst und Abendmahlsfeier sein. Prediger: P. Anton Pieper; Ersgamann: P. W. Schlei; Beichtredner: P. Ch. Döhler. Anmel- dung beim Ortspastor (P. Machmüller) wegen eines Quartiers wird gewünscht.

P. h. S p r e n g l i n g, Sekr.

Die Dodge-Washington Co.-Conferenz versam- melt sich vom 14.—16. Januar 1895 bei Herrn P. Biefernicht in Huilsburg, Dodge Co., Wis. zu ihren nächsten Sitzungen. Arbeiten: Beruf und Ordina- tion der Missionare. — Wie weit ein luth. Pastor gegen das Tanzen einschreiten darf. — Wann verflün- digt sich ein Pastor gegen 2. Cor. 6, 3. Geßez und Evangelium. Prediger: P. Adaschek; Stellvertre- ter: P. Töpel. C. L e s c o w, Sekr.

Dattungen.

Für das Gemeindeblatt:

- Jahrg. 25—29: P. W. L. Fischer \$5.55.
Jahrg. 25—27: C. Nicolaisen \$2.50.
Jahrg. 26—29: R. Kretschmar \$4.50.
Jahrg. 27—29: Prof. R. Pieper (Dtsch.) \$4.15, P. J. D. Bethke \$3.45, J. C. Miller \$3.45, P. J. Grabau \$3.40.
Jahrg. 28: G. Erzner, J. H. Machmüller je \$1.35, P. J. J. Eppling \$2, P. G. W. Blanten \$1.40, P. Jäger \$17.85, C. Becker, J. Mahlke, C. Sahm je \$1.40, P. H. Vogel \$6, K. Zäste, P. L. Heibelberger, P. K. J. Hagen je \$1.40, P. F. Schwefel \$2.50, P. H. Ebert \$6, P. A. A. Hoyer, Wm. Steffen- hagen, Carl Ohlson je \$1.40, Fr. Störk 30c.
Jahrg. 29: Fr. Störk, P. Gust. Preß, G. Bauß, G. Erzner, G. Hartnagel, J. H. Machmüller je \$1, P. A. Wäbenroth \$2, P. J. Gräber \$5, Jac. Baur \$1, P. W. B. Nommensen \$10, Fr. Schillpfeffer \$1, W. Wägnar \$7, G. W. Kuntel \$8, P. H. Vieftenz \$4, P. H. Ohbe \$4.60, P. M. Eidmann \$11, P. F. Schwefel \$2.50, für A. Schläter \$1, Ferd. Mohus \$1, P. G. W. Blanten \$1, P. J. Palechek \$4.05, P. Chr. Probst \$13.85, P. C. Jäger \$32.15, G. Becker, R. Kahle, J. Mahlke, P. A. A. Hoyer, W. Hübner, P. G. J. Wacker, A. Hackbarth, C. Sahm, K. Zäste, P. L. Heibelberger, P. K. J. Hagen, P. M. Hillemann jun. je \$1, P. G. W. Albrecht \$10, P. Sarmann für Fr. Feis und E. Rumbier je \$1, Wm. Steffenhagen \$1, Frau Kath. Schäfer \$1.
Jahrg. 30: Maria Scheitel \$1, P. M. Eidmann \$3, W. Einsenmann, G. Hartnagel, Fred. Haas, Mrs. Carol. Bernett je \$1, Wm. Steffenhagen 60c, Fr. Störk 20c.

A. B ä b e n r o t h, 404 Thomas Str., Milwaukee, Wis.

Für den Seminar-Neubau:

- P. Bading, von Mr. W. Kiedhefer \$500.
P. Schulz, von Mr. C. Kimmmer in Van Dyne \$1.

- P. Bies, Reform.-Coll. von der Matthäusgem. \$2 15, von der Zionsgem. \$1.25, von der Paulsgem. in Rib Falls \$1.60.
P. Ebert, Fortsetzung der Hauscoll. der St. Paulsgem. zu Town Franklin \$42.50, nämlich von: Joh. Bagg \$3, Frau Benning, J. Pittelkow, W. B. Frutz, Rados, Mierswa, Joh. Sander je \$2, Generozki \$2.50, Wittme Müller S. Sander, Aug. Knefer, Manste je \$1.50, Frau Wendt, Städtler sen., Baber, Kroll, Frau J. Gintber, Fuhmann je 50c, H. Müller, Frau Bufe, F. Marti, Bittner sen., Fritz Bufe, Lau, Aug. Neviger, Städtler jr., Weber, F. Schmeling, Schmeling sen., Carl Schmeling, S. Kortkamp, Frau Sander, Wolter sen., W. Fischer je \$1.

Für College-Neubau:

- P. Bading \$16 nämlich von: Frau Nissen \$2, Frch. Scheets \$3, K. Kiedhefer sen. \$7, W. H. Schmechel, Wittfrau Klug, Wittfrau C. Müller, Ed. Brandtjen je \$1.
P. Jäkel, von Mr. W. Eberig und Frau Buth je \$1, Mr. Schlauf \$2.
P. Hölzel, von Wittfrau Schulz \$1.
P. Gräber, von zwei Knaben der Apostelgem., D. Schön- berg und A. Klump je 10c.
P. Ohbe, aus der Gem. in Milton von A. Malwitz, J. Wendorf, H. Frädrich je \$1.
P. Bies, Hauscoll. in der Gem. zu Marathon City \$10, nämlich von: H. Brennel, F. Meiche, J. Bagel, Ed. Hermann, Michel Dahlke, Ch. Dahlke je \$1, Aug. Leiske, W. Hahn, J. Haack, F. Grefens je 50c, G. Hahn, J. Müller, J. Quade je 25c, H. Bies \$1.25.
P. Vogel, von A. B. \$5, C. D. \$3, Mrs. Biesfang, John Biesfang, J. Köhler je \$1.
P. Monhardt, Hauscoll. der Gem. in Caledonia \$97.25, nämlich von: Jul. Seyferth \$2.50, Wm. Meißner, Louis Schmidt, Wm. Maas, E. Strangmann, Val. Zimmermann, G. Schlander, F. Rineburg, E. Schmidt, C. Wohlust, G. Lemke je \$2, F. Hilhorn \$1.50, Heinrich Rothbeck \$1.25, W. Wolter, Dr. T. Schney, W. Maria Schmidt, W. Müller sen., L. Janney, Carl Wendt, Rud. Meißner, Martin Scharping, F. Schlander, F. Kahl, F. Pröber, W. Herzog, A. F. Schulz, Carl Meißner, Ernst Meißner, Carl Hoppe, Louis Koch, F. Teich, J. Loppnow, C. Herulem, C. Herulem, S. Nahtke, H. Rehe, Ch. Ahrens, Carl Diez, John Dreher, Wittme Wohlust, F. W. Kell, W. H. Jordan, Carl Becker, E. Hinz, Aug. Urban, Frau Seebach, Frau Schulz, Ed. Berg, John Freudenwald, F. Meißner, L. Erb, Frau C. Schmidt, Carl Rothe, C. Maas, W. Mammelt, W. H. Bolmer, W. Augustin, Wm. Müller jr., C. Ungerecht, Wittme Kogberg, Ernst Müller, G. Niehoff, J. Börs, J. Diederich, Th. Jatoß je \$1, Aug. Becker, G. Becker, F. Wäcker, Georg Schmidt, C. Schilling, J. Riehnow, H. Junf, F. Dehler, G. Steug, Carl Herulem, John Schmidt, Wittme F. Schmidt, G. Urban, J. Wille, W. Strangmann, F. Mahn, C. Voigt, G. Halberstadt, C. Koch, B. Laß, G. Banzelom, Frau Rode, Rita Wohlust, Sophia Kiehoff, Aug. Kiehoff, Carl Säger je 50c, John Laß, R. Wolter, Jda Maas, Sophia Maas, Rita Schmidt, S. Rehe, Leo. Zimmbar, H. Scheibing je 25c, H. Monhardt \$5; Summa \$97.25. (Fort- setzung folgt.)

- P. Harders, von Karl Abendroth \$1.
P. D. H. Koch, Fortsetzung der Hauscoll. in Columbus \$10, nämlich von: Frch. Bölte in Danville \$9, Frau Paul Giller \$1.

Für Seminar- und College-Neubau:

- P. Dehler in Burlington, von Joh. Burmeister \$5, Fr. Mar. Bär, \$1. Fortsetzung der Hauscoll. folgt.

Für das Reich Gottes:

- P. Gottmannshausen, Danttagscoll. der Joh.-Gem. in Woodland \$11.53. Th. Jäkel.

Für die allgemeinen Anstalten: 1.) Seminar in Milwaukee: P. R. Abelberg, Informationscollette der St. Peter-Gemeinde in Milwaukee \$16, P. Bernthal, desgl. in Oakwood \$6.25, in Raymond \$3.05, P. Ch. Köhler, desgl. der St. Johannes-Gemeinde in Ridgewille \$18.25, der St. Jacobigemeinde in Normal \$3.75, P. Fr. Schwefel, Collette am Danktagungstage in Somers \$4.15, durch Herrn C. Heinrich, Schmeißer des Minnesota-Distrikts der Allgemeinen Synode für Lehrer- und Prediger-Seminar \$59.20. — 2.) Lehrers-Seminar in New Ulm: P. Ch. Köhler, Danktagscollette der St. Johannes-Gemeinde in Ridgewille \$11.75, der St. Jacobigemeinde in Normal \$4.25, P. R. Siegler, Theil der Collette am Danktage der Gemeinde in Barre Mills \$28, P. H. Knuth, desgl. der Bethesdagemeinde in Milwaukee \$2.20, ferner erhalten für den Neubau in Watertown: P. A. Kuhn, gesammelt auf der Hochzeit von Burck-Endi \$1.80, von Linke-Köhler \$8.25, von Köppler-Kuhn \$2.95, P. C. Thurom, vom Frauenverein seiner Gemeinde in Root Creek \$10, Herr C. Heinrich \$54.25. H. Knuth, 1114 Chambers St., Milwaukee, Wis.

Für die Synodal- und Invaliden-Kasse: P. H. C. Jarwell, Coll. der Dreieinigkeitsgem. am Dank- tagungstage \$9.25, P. H. Gerhard, Hochzeitsgabe von W. Romberg—D. Steinberg \$1.

Für die Synodal-Kasse: P. A. F. Siegler, von der St. Pauls-Gem. in Norfolk Nebr. \$19.75.

Für die Indianermission: P. Aug. Kirchner, Reformationsfestcoll. der St. Petri-Gem. zu Oak Grove \$4, Fr. Johanna Keller \$1, P. J. J. Biefernicht, Dantopfer von R. R. \$5, P. C. Donibat, gesammelt am Geburtstagsfeste von Frau Leichert \$1.25, P. G. E. Schmidt, von etlichen je- nerer Schulkinder in East Troy für Ausstattung der Indianer- schule in Arizona: Albert, Wilhelm, Jda und Katharina Reck- nagel, Jda Hoffmann, Wilhelm Huth, Max Sabewasser, Emil und Marie Recknagel, Karl Huth, Adelin und Ella Swoboda je 25c, Emil Meyer 20c, Rudolph Huth, Albert und Oscar Quasch je 15c, Fr. Louise Ebert 10c, Fr. Carolina Brann 25c, Frau Besch 10c, Frau Graff 50c, Frau Wittenbecker \$1; zus. \$5.60. Herzlichen Dank. C. D o m i b a t.

Für die College-Kasse in Watertown: Reformationsfestcoll. von Fort Atkinson \$6.48, vom Jungfrauenverein \$12; zus. \$18.48, von Geo. Brumber \$5.00.

Für arme Schüler: P. Ph. v. Rohr, Winona, von der Hochzeit Burmeister—Klage \$7.50, P. W. Streifguth, Milwaukee \$1, derselbe für Danktagungstag \$1.

Für den Wiederaufbau des Anstaltsgebäudes in Watertown: Von Herrn A. Kasten, Lorabee \$1, P. C. Strube, Plymouth, Neb., Erntedankfestcoll. \$20, P. J. B. Bernthal, Oakwood, Theil der Kirchweihcoll. \$38, P. A. Spiering, New London, Schluß der Hauscoll. in der Emanuelsgem.: C. Krüger jr. \$2, A. Paul, Frau Emde (2. Zahlung), C. Eggers, W. Monto, Fr. Eggers jr., J. Hübner, C. Käpernick jr., H. Onech je \$1, C. Freymuth 75c, Frau Nidder, Frau Monto, W. Handschke, Frau Maß, H. Schmandt, Frau Wildfang, A. Schröder, J. Kroll je 50c, D. Mierswa 40c, G. Friedrich 30c, A. Klatt, J. Schmidt, Frau Kleinand, Frau Stern, C. Volz, J. Geisheimer, C. Valk, Fr. Herzfeldt, W. Gramunder, Elise Vots je 25c, W. Ziegenhagen 15c, Frau M. Reigenfud 10c; zus. \$18.20. Dazu von Schulkindern — Die Liste erscheint in der „Kinderfreude“ \$2 45. Früher schon quittiert \$120.81; Summa Summarum \$141.46.

F. W. A. Roth, Kassierer. Watertown, den 26. November 1894.

Für den Haushalt des theol. Seminars in Milwaukee, Wis.: Zum Danktagungsfest von P. J. Streifguth in Milwaukee \$1, P. H. Hoffmann in Granville, von Frau Wittwe Jahnke und Frau Wittwe Gabrecht je \$1, Frau August Frank und John H. Frank, Snadens-Gem. in Milwaukee 2 Truhähne, Mr. Adolf Weber, Snadens-Gem. in Milwaukee 3 Dbd. Orangen, von N. R. St. Matth.-Gem. in Milwaukee 5 Flaschen Wein und 2 Truhähne. — P. H. Schmarz, Theil der Erntedankfestcoll. der Gem. in Eagleton, Wis. \$2.50, P. Gustav A. Böttcher, Danktagungstagcoll. der Gem. in Hortonville \$10.50, vom werthem Frauenverein der St. Matthäus-Gem. in Milwaukee: Gesammelte Brocken feiblicher Equidung beim Jubiläum des Vereins, bestehend aus 7 Kuchen, 28 Orangen, einigen Bananen und 3 1/2 lb Zucker. — Durch P. J. Haase 2 Kisten Eier, gesammelt in der Gemeinde zu Fort Atkinson, nämlich von den Frauen: Frau H. Ehlers, F. H. Jäkel je 3 Dbd., Frau W. Krecklow, Ferd. Witte, G. Bruch, G. Spiegel, H. Benzke, A. M. Bruch, F. Volbt jr., C. Rohde, A. Hackbarth, F. Weisphal, F. Berg, J. Wildermann je 2 Dbd., H. Wisch, F. Thielke, F. Sievert, C. Frohmader, F. Florin, H. Lemz, W. Paul 1 1/2 Dbd., A. F. Prug, F. Umland, J. Böß, G. Krause, J. Wandtschneider, C. Timm, W. Thielke, C. Lüdemann je 1 Dbd., N. R. J. Dbd., H. Schimpf 9 Dbd. und 2 Kisten, P. J. Haase, Frachtkosten \$1.40.

Für arme Studenten: P. J. Streifguth Milwaukee \$1, P. Th. Jäkel, Theil der Danktagungscoll. der Snadens-Gem. \$12.65. Im Namen der Anstalt dankt E. A. Roth, Insp.

Für die Reispredigt: Gemeinde in Town Center, Minn., Abendmahls-coll. \$5, P. W. Höndel, Missionsfest seiner Gem. \$17.35, P. A. Hoyer, Ref.-Coll. in Princeton \$20, P. Busack, desgl. der St. Paulsgem. \$7, P. Huth, Coll. seiner St. Paulsgem. \$5.56, vom Jugendverein \$12.44, P. Hensel, Ref.-Coll. in Platteville \$9, P. Popp, Coll. seiner Gemeinde in Wrightstown, für die geistigen Bedürfnisse der abgebrannten Brüder im Norden \$19, P. Rugrobt, Coll. in Medford \$3.33, in Stectionville \$2.01, in Rib Lake \$1.65, P. Koch, South Milwaukee \$2.71, P. Thurow, vom Missionsfest in Leß Corners \$10.70, P. Geiger, Ref.-Coll. in Down Lake Mills \$7, desgl. in Stadt Lake Mills \$3.35, P. Eppling, Ref.-Coll. \$13.25, P. Wradebusch, Jahresfest in Baileys Harbor \$10, von Georg Wittdorf \$2.10, P. Jäger, Stiftungsfest des Jünglings- und Jungfrauenvereins \$7, P. Jäkel, vom Frauenverein \$32, P. Bergmann \$6.40, P. Genfise, Erntedankfestcoll. in Kenesh \$12, P. Schmidt, Ref.-Coll. in East Troy \$3.70, P. A. B. Pieper, von Hermann Kastens, für glückliche Genesung \$5, P. Zich \$5.

Aug. C. Dendler. Kasse für Reispredigt der Minnesota-Synode, von: P. G. Albrecht \$3.85, P. G. Fischer, Gem. Flora \$3.15, P. Wm. Lindloff \$12, P. A. K. Winter \$11.75, P. J. Seifert \$3.37, P. G. Fischer, Hochzeitscoll. \$3.60. Herzlichen Dank. E. L. Lübbert. Watertown, S. Dak., Nov. 24. 1894.

Für die Wittkassen: Von P. Chr. Popp und seiner Gem. \$5, Lehrer Wbl. Sarmann, pers. B. \$6, P. Ginnenthal, Reform.-Coll. \$6.79 und pers. B. \$1.50, P. Brenner, Reform.-Coll. seiner Gem. \$7 und pers. B. \$3, P. G. W. Albrecht, Ref.-Coll. seiner St. Pauls-Gem. \$11, P. Hoffmann, von seinen Gemeinden in Salem \$11, Mequon \$7.76, Good Hope \$9.41, P. Eckmann, Danktagungscoll. in Menomonee \$11 und pers. B. \$3, P. H. Hillemann jr., Coll. in Menomonee, Mich. \$7.62 und in Marinette, Wis. \$4.44, P. Dehlert, Danktagungscoll. \$4.40. Johannes Bading.

Für das Waisenhaus in Wittenberg, Wis. erhalten durch P. C. Schöwe, Reform.-Coll. seiner St. Joh.-Gem. \$9.18, desgl. seiner St. Petrigem. \$4.16, von ihm selber 66c, P. C. Neppler, von John Köpfer, A. Henning je \$1, N. R. 50c, P. H. Monhardt, von C. Hermlen, F. Meisner je 50c, P. A. Spiering, Hochzeitscoll. D. Wicker—M. Pommeraning \$4.20, P. J. H. Schwarz, von Frau Papentopf \$1, P. A. B. Pieper, Danktag.-Coll. seiner St. Joh.-Gem. in Newton \$20.50, von Heinrich, Emma, Emil und Ida Zelle 50c, Anna und Louis Schmidt \$1, P. A. W. Reibel, Hochzeitscoll. Kiefhefer—Helm \$4.06, P. C. Dombat, von Frau J. Anderson \$2; Summa \$50.76. Allen lieben Gebern Gottes reichsten Segen. O. List, Kassierer.

Quittung und Dank. Für den Haushalt des Lehrerseminars in New Ulm gingen folgende, hochwillkommene Gaben ein: Von Herrn P. Hilpert 1 Sack Mehl und 4 Dbd. Eier, von Herrn Geo. Gieseke (New Ulm) 1 Sack Mehl, durch P. Hilpert, von Gliedern

seiner Gemeinde gegen 50 Pfund Butter, nämlich von Ang. Böks 1 Gall., Alb. Kicker 1/2 Gall., Fritz Kicker sen. und Ferd. Ginnmann je 5 Pfd., Wm. Mahle 5 1/2 Pfd., Otto Kicker, Karl Hillmann, Gust. Mahle und Jul. Dettmann je 4 Pfd., Aug. Fritz 3 Pfd., Wm. Freyholz sen. 2 Pfd., ebenso von Gust. Grams und Ferd. Kicker je 50c., und von Alb. Kicker 40c „für Butter“.

Für arme Schüler des Lehrerseminars schickte P. J. A. Nicolans als Weihnachtsbescherung des Frauenvereins der Gem. in Fountain City, Wis., zwei Steppdecken.

Möge Gott nicht nur die freundlichen Geber reichlich segnen, sondern auch viele andre zu ähnlichen Liebesbemeisen willig machen! J. Schaller. New Ulm, den 29. Nov., 1894.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Schriften und Bilder sind zu beziehen durch unsere Synodabuchhandlung unter der Adresse: „Northwestern Pub. House“, 310 3. St., Milwaukee, Wis.

Allerlei in Wort und Bild für die lieben Kleinen von J. F. G. Harders. 1894. Northwestern Pub. House, 310 3. Str., Milwaukee, Wis.

Dieses hübsche Bilderbuch hat unsern werthen Herrn P. Harders von Milwaukee zum Verfasser. Derselbe versteht wie selten Einer, auf die Gedanken der Kinder eingugehen und zu den Kindern kindlich zu reden. In besonderer Weise geschieht dies auch in diesem Bilderbuch und zwar in dessen vielseitigem Inhalt in Liedern und Versen wie in gewöhnlicher Rede. Allen Kindern, kleinen wie großen, dürfte das Buch Unterhaltung und Freude bereiten. Solch vorzüglicher Inhalt, so reicher, vielseitiger Stoff, so klarer und großer Druck, so gutes Papier, so viele und wohlgeungene Bilder, so viele Seiten finden sich selten in einem Buch dieser Art bei so niedrigem Preise. Mögen unsere lieben Gemeindeglieder diesem christlichen Bilder-Lesebuch, welches in unserer Synodabuchhandlung hergestellt wurde und verkauft wird, angehängt der Weihnachtbescherung den Vorzug geben. — Preis: Einzeln 10c; das Duzend 75c; das Hundert \$5.00.

Aus dem Verlag von E. Kaufmann, 330 Pearl Str., New York und 355 Dearborn Str., Chicago, haben wir zur Recension erhalten:

- 1.) Dreißig-Kalender mit Bibelsprüchen für 1895. Preis per Stück 35c franco. Dieser prächtige Wandkalender ist mit folgenden Bildern zu haben: No. 51: Der Gang nach Emmaus. No. 113: Paulus auf dem Areopag zu Athen. No. 148: Sturm auf dem Meere. No. 174: Simon Johanna hast du mich lieb?
2.) Vier Textbüchlein. No. 542. Dies sind vier in einem gepreßten mit schönen Bildern und einem Spruch versehenen Satin-Umschlag mit Seiden- und Goldschmuck und Schleife gebundene Büchlein in der Größe von 3 1/4 Zoll. Den Inhalt bilden durch Bilder illustrierte Bibelsprüche und Liederverse. Sie sind bezeichnet wie folgt: No. 542a. Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! No. 542b. Dir, Dir, Jehova, will ich singen! No. 542c. Der beste Freund ist in dem Himmel. No. 542d. Mein Jesus liebt mich. Preis: Die 4 Stück zus. 30c; 50 gemischt \$3; 100 \$5.
3.) Ein weiteres reich illustriertes sehr feines Textbüchlein in größeren Formaten, nämlich 4 1/2 x 5 1/2 Zoll, trägt die Nummer 539 und den Titel: „In seiner Hand“. Der Inhalt besteht aus Sprüchen und Versen und ist daselbe ausge schmückt mit Landschaften und Blumen in Ton- und Farbendruck und farbigem Umschlag in Zehntheil. Preis: Einzeln 25c; per Duzd. \$2.00; 100 Stück \$15.00.
4.) Ein illustriertes Textbuch, eine Art Album, hat unter der Nummer 541 den Titel: „Vom Aufgang bis zum Niedergang“. Dasselbe hat Querformat 5 x 9 1/2 Zoll. Vier reiche Illustrationen aus dem Reiseleben durch die Wüste des Morgenlandes begleiten die Bibelworte und Lieder, welche uns zeigen wollen, wie Gottes Wort uns den Weg weist, auf dem wir vom Aufgang der Sonne bis zu deren Niedergang unfruchtlich gehen können: „Thu mir kund den Weg, darauf ich gehen soll, denn mich verlangst nach Dir!“ — „Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst!“
5.) „Waldestrauchen“ ist ein poetischer Gruß in Wort und Bild. Dieses Kunst-Album trägt die Zahl 546. Es ist in Querformat 5 x 6 1/2 Zoll groß. Dem finnischen poetischen Inhalt entspricht die feine Ausstattung des Büchleins. Preis per Stück 40c; per Duzd. \$3.60; 100 Stück \$25.00.
6.) Ein Meisterstück der Kunst und des feinen Geschmacks für Formen schönheit ist das Text-Album No. 543, mit der Aufschrift: „Zu den Bergen“. Es trägt in geprägter Decke, größeres Format 6 1/2 x 3 1/2 Zoll. Doch es ist nicht bloß das Äußere der in die Augen und in die Sinne fallenden Hülle, was diesem Kunststück so hohen Werth verleiht, sondern vorzüglich der Geist, welcher den Text-Inhalt durchdringt, und hinaufweist zu „den Bergen des Herrn, von denen uns Hilfe kommt uns irdische Jammerthal“. — Preis: Einzeln 75c; per Duzend @ 60c; 100 Stück \$45.00.
7.) Missionsbilderbücher. No. III: „Dein Reich komme“; No. IV: „Die Heiden werden in deinem Lichte wandeln“. Hochformat 10 1/2 x 18 1/2. — Preis: Einzeln 30c; das Duzend \$2.40. Dies sind Fortsetzungen der im vorigen Jahr erschienenen Nummern. Die neuen Hefte enthalten Schilderungen sowie farbige und andere Illustrationen aus dem Leben und Treiben in Südindien, Japan, Neuseeland, Afrika und Amerika; sie bezeichnen, besonders bei den Kindern das Interesse für Heidenmission zu wecken und zu nähren.

8.) „Freue um Freue“. Eine Geschichte für die Jugend und ihre Freunde von W. Rüdiger. Mit vier farbigen Bildern und zwölf Illustrationen nach Zeichnungen von M. Schubert. 221 Seiten. — Preis: Einzeln 60c; im Duzend 40c.

Dieses schön ausgestattete Buch enthält eine recht lehrreiche Erzählung für die reifere Jugend und beschäftigt sich mit den Leiden und Freuden besonders der Kinder in zwei bescheidenen Familien. Möge es weite Verbreitung finden.

9.) Perforirte Sonntagschulkarten in Bogen. No. 207. Bogen von 32 Karten mit aufgedruckten Bibelsprüchen und colorirten Landschaftsbildchen. — Preis: 500 Stück \$1.20; 1000 Stück \$2.00; 5000 Stück \$9.00. No. 208. Bogen von 50 Karten mit aufgedruckten Bibelsprüchen und colorirten Bildern von Blumen und Vögeln. — Preis: 500 Stück 80c; 1000 Stück \$1.50; 5000 Stück \$6.50. Die einzelnen Karten können sehr leicht abgetrennt werden. Dieselben sind sehr schön und die Sprüche wohl ausgewählt.

Anzeigen.

Soeben erschienen: Allerlei in Wort und Bild. Ein Bilderbuch für die lieben Kleinen — von — Pastor J. F. G. Harders. Preis: Einzeln 10 Cent; in Partien billiger.

Gustav Adolf und sein Eingreifen in den dreißigjährigen Krieg, kurz erzählt von J. F. G. Harders. Wir empfehlen dies Büchlein als ein passendes Weihnachts-geschenk für die Schulkinder. Preis: Einzeln 10 Cent; in Partien billiger.

„Die Kinderfreude“, illustriertes Monatsblatt der Allgemeinen ev.-luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. für ev.-luth. Christenkinder. Preis für den Jahrgang: 1 Exemplar.....25 Cent; Von 5 Exemplaren an.....@ 22 „ „ 25 „ „@ 20 „ „ 50 „ „@ 18 „ „ 100 „ „@ 17 „ „ 200 „ „@ 16 „ „ 300 „ „@ 15 „

Ein Wort an die Herren Pastoren, Lehrer und Gemeinden. Mit der Januarnummer beginnt, will's Gott, der vierte Jahrgang der „Kinderfreude“. Diese erhält, wie bereits die Dezember-Nummer zeigen soll, bei unverändertem Preise vier Druckseiten mehr. Die Herstellungskosten werden dadurch natürlich größer. Wir hoffen aber, dieselben dadurch decken zu können, daß auch unser Leserkreis größer wird. Die „Kinderfreude“ sollte gehalten werden als ein Blatt, das in der Christenlehre oder Sonntagschule frei an die lieben Kinder verteilt wird. Regelmäßige Kollekten bringen die Kosten leicht auf. Auf diese Weise gelangt fast in jedes Haus der Gemeinde ein Blättchen; wird auch gerne von den Alten gelesen und kann manchen Segen stiften. Die Sonntagschulkollekten werden dann zu der wichtigsten Mission benutzt. Es werden damit die „Hausgenossen“ versorget. — Gott der Herr gebe seinen Segen zur Verbreitung der „Kinderfreude“!

Einbanddeckel für das „Gemeinde-Blatt“, für ein oder zwei Jahrgänge berechnet. — Preis: 40 Cent.

Einbanddeckel für die „Kinderfreude“. — Preis: 25c. Synodal-Bericht der Wisconsin-Synode. — Preis: 10 Cent.

Der Gemeindeblatt-Kalender für das Jahr 1895 ist fertig und zum Verandt bereit. Derselbe ist im Auftrag der Allgemeinen Synode von Wisconsin, Minnesota und Michigan herausgegeben und sollte deshalb in allen drei Synoden reichlich Absatz finden. Er übertrifft nach Ausstattung wie Reichhaltigkeit des Inhalts seine Vorgänger. — Preis: 10 Cts. per Stück; 75 Cts. das Duzend; \$6.00 das Hundert. Um baldige Bestellung ersucht das Northwestern Publishing House, 310 3. St., Milwaukee. Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr. In Deutschland zu beziehen durch Hein. Raumann's Buchhandlung in Leipzig. Alle Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. E. A. Roth, Lutheran Seminary, Milwaukee, Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. Bärenroth, 404 Thomas St., Milwaukee, Wis. Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.